

Der „Lübener Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 14 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Beizeile oder deren Raum 3,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mk., Reklamen 12,00 Mk. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübener Volksbote

Nummer 72.

Sonabend, den 25. März 1922.

29. Jahrgang.

Entscheidende Reichskabinettsitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten. Kanzlerrede am Dienstag.

III. Berlin, 25. März.

Die angekündigte Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand gestern nachmittag im Reichskanzlerhaus statt. In dieser wurde die durch die Note der Reparationskommission geschaffene politische Lage erörtert. Der Reichskanzler legte in längerer Ausführungen im Anschluß an die Verhandlungen, die gestern vormittag im Reichskabinettsitzungssaal stattgefunden hatten, die Richtlinien der von der Regierung einzuschlagenden Politik dar. Der Reichspräsident stellte am Schluß der Aussprache, in der u. a. auch der Reichsaußenminister und andere Minister das Wort ergriffen, fest, daß alle anwesenden Minister mit den vom Reichskanzler dargelegten Richtlinien einverstanden seien. Auf Grund der Aussprache und der in den Ressorts der Reichsregierung noch fortzuhaltenden näheren Prüfung der Note der Reparationskommission wird der Reichskanzler am kommenden Dienstag im Reichstag die schon angekündigte Rede halten, in der er den Standpunkt der Reichsregierung darlegen wird.

Am Montag nachmittag 3 Uhr findet die Besprechung mit den nach Berlin geladenen Ministerpräsidenten der Länder statt, bei der diese Gelegenheit haben werden, sich zu der politischen Lage zu äußern.

IV. Berlin, 25. März.

Die deutsche Delegation für die Konferenz von Genua wird nach den bisherigen Bestimmungen am 8. April in einem Sonderzuge nach Genua abfahren.

Lloyd George geht auf jeden Fall nach Genua.

Paris, 25. März.

Nach Londoner Meldungen des „Pest Journal“ beauftragte Lloyd George den Schatzkanzler Horne, Chamberlain und die übrigen Minister davon zu unterrichten, daß er um jeden Preis nach Genua gehen wolle. Ohne Zweifel werde Lloyd George bei der Abstimmung über das geforderte Vertragsvotum im Parlament die notwendige Mehrheit erhalten, um als Vertreter Großbritanniens in Genua aufzutreten.

London, 25. März.

Lloyd George hat beschlossen, seine Ferien in Wales abzubrechen. Er wird Anfang nächster Woche nach London zurückkehren und am 8. April eine politische Rede halten, von der man jetzt schon sagt, sie werde die größte aller von Lloyd George gehaltenen politischen Reden sein. Lloyd George will die ganze Welt davon überzeugen, daß nunmehr alles von Genua abhängt.

Die Bedingungen Lloyd Georges an die Konservativen.

London, 25. März.

Ueber den Inhalt des Schreibens, in dem Lloyd George Chamberlain seine Demissionsabsichten darlegt, stellt er für die Mitarbeit in einer neuen konservativen Regierung, laut „Daily Exchange“, folgende Bedingungen auf:

- 1) das Abkommen in Irland muß durchgeführt werden;
- 2) die neue Regierung darf keine reaktionäre Politik im Innern treiben;
- 3) die ausländische Politik muß sich den Frieden und die Abrüstung zum Ziele setzen.

Die letzte Bedingung, schreibt „Daily Exchange“ geht dahin, daß die Konferenz von Genua nicht nur wirtschaftlichen Charakter tragen soll.

Die russischen Delegierten für Genua.

Berlin, 25. März.

Die russische Delegation für Genua wird aus den Volkskommissaren Tschitcherin Koffe, Litwinoff und Krassin bestehen. Sie wird auf der Durchreise nach Genua sich einige Tage in Berlin aufhalten.

Rücktritt

des Wiedergutmachungsausschussvorsitzenden Dubois?

III. Paris, 25. März.

In hiesigen unterrichteten Kreisen rechnet man mit einem baldigen Wechsel der Vertretung Frankreichs im Wiedergutmachungsausschuß. Zwischen dem Ausschussvorsitzenden Dubois und dem Finanzminister de Lasteyrie bestehen starke Meinungsverschiedenheiten. Man wirft Dubois vor, daß es ihm an eigenen fruchtbaren Ideen für die Lösung der Reparationsfrage fehle, und daß er bei den

Verhandlungen mit den Delegierten der Verbündeten zu wenig Elastizität und Geschick bewiesen habe.

Die Ratifikation der deutsch-französischen Sachleistungsverträge.

II. Paris, 25. März.

Die Reparationskommission beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ratifikation der drei Sachleistungsverträge. Es handelt sich dabei bekanntlich um die beiden deutsch-französischen Verträge, nämlich:

1. um den Vertrag Rathenau-Loucheur von Wiesbaden vom 6. 10. 1921 und
 2. um den Vertrag Roppel-Gillet von Berlin v. 15. 3. 1922.
- Ferner handelt es sich um den zwischen Deutschland und der Reparationskommission abgeschlossenen Vertrag Kunze-Bemelman vom 27. 2. 1922. Wenn die Reparationskommission diese Verträge ratifiziert hat, sind sie Kraft des Versailler Vertrages für sämtliche Ententestaaten rechtsverbindlich geworden.

Die Anerkennung der Sowjets.

London, 25. März.

Die Fassung des Vertrages, durch den die Sowjets anerkannt werden sollen, ist gestern von den finanziellen und wirtschaftlichen Sachverständigen festgelegt worden. Die Anerkennung soll sofort nach der Konferenz von Genua in Kraft treten und die Russen sollen Gelegenheit haben, die Bedingungen für die Anerkennung zu diskutieren, ohne daß auf Garantien für ihr künftiges Betragen Nachdruck gelegt werden soll. Der Vertragsentwurf enthält auch die Bestimmungen über die Errichtung einer russischen Schuldenkommission.

Die Annahme des Pazifikvertrages im Senat gesichert.

Washington, 24. März.

Gestern nachmittag begannen im amerikanischen Senat die Schlussberatungen über den Viermächtevertrag, der zwischen den Vereinigten Staaten, Groß-Britannien, Frankreich und Japan zur Aufrechterhaltung des Friedens im Stillen Ozean abgeschlossen wurde. Präsident Harding nahm die Versicherung entgegen, daß eine Mehrheit für den Vertrag gesichert ist. Der Präsident nahm eine Klausel an, in der festgelegt wird, daß der Vertrag die Vereinigten Staaten:

- 1) weder zu einem Bündnis,
- 2) noch zu irgendeiner bewaffneten Aktion und
- 3) noch zur Teilnahme an irgendwelchem fremden Vermittlungsmaßnahme verpflichtet.

Altona für den Anschluß an Hamburg.

II. Altona, 24. März.

Die Altonaer städtischen Kollegien stimmten in ihrer gestrigen Sitzung einer sozialdemokratischen Entschlebung über die Großhamburgfrage zu, die an den Preussischen Landtag gerichtet werden soll. In der gegen die Stimmen der Rechtsparteien angenommenen Entschlebung heißt es u. a.: Der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ist eng verbunden mit der baldigen Lösung der Frage Großhamburgs. Wir bitten im Interesse der 180 000 Altonaer Einwohner, dem Anschluß an Hamburg keine Hemmnisse in den Weg zu legen. Altona hat seit Jahren aufgehört, eine selbständige Großstadt zu sein. Wirtschaftlich und häuslich bildet Altona nur einen Stadtteil der Großstadt Hamburg. Die Entwicklung dieses Welthafens hat alle Grenzen verwischt, die wirtschaftliche und steuerliche Entwicklung der letzten Jahre haben in Altona unerträgliche Verhältnisse geschaffen. Die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Altonas wird zu einer wirtschaftlichen und kommunalen Verkrüppelung führen, ein Zustand, dem auch die preussische Staatsregierung und der Landtag nicht zulassen können.

1 Dollar = 347 Mark.

Berlin, 25. März.

Der Berliner Devisenmarkt sieht noch immer unter dem Eindruck der ungünstigen Entscheidung der Reparationskommission. Die Hausse setzte sich am Freitag fort. Der Dollar erreichte im vorbörslichen Verkehr eine Höhe von 347. An der Börse trat eine leichte Abschwächung ein. Amtlich notierten Kabel Newyork 331,50, London 1447,50. Die Umsätze sind gering, die Kurse fest. Besonders reiche Nachfrage besteht nach Aktien der Metall- und Maschinenindustrie, die zum Teil bedeutende Kurssteigerungen erzielten. Man erwartet für den Monat April eine starke Aufwärtsbewegung des Kursniveaus, da die Spannungen zwischen Devisenkursen und Effektenkursen sich in den letzten Tagen in ungemöhnlicher Weise vergrößert hat. Die Geldmarktsverhältnisse gestalten sich neuerdings etwas leichter.

Hugo Stinnes, der Reparationsgewinnler.

Im Handelsteil der Abendausgabe vom 14. März 1922 hat die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ die folgende seltsame Geschichte berichtet:

„Deutsche Wiedergutmachungskohle.“ Bezüglich dieser Kohlenorte sind (in Frankreich) private Gesellschaften gegründet worden zur Erleichterung der Aufnahme und der Verteilung. Zwischen den D. S. S., dem Pariser Kohlenyndikat für Hausbrand, und Hugo Stinnes ist ein Abkommen getroffen worden, welches dazu beitragen soll, die Qualitätsfrage sicherzustellen. Die Duisburger Werke, die im Besitz von Stinnes sind, sollen speziell für die Pariser Rundschaft arbeiten. Das Abkommen geht dahin, daß während einer Versuchsperiode drei Fünftel der Menge für Paris und zwei Fünftel für die Provinz laufen. Stinnes erhält eine Rückvergütung von 8 Franken die Tonne prima Kohlen und diese Rückvergütung wird Hugo Stinnes durch die angegliederten Firmen der D. S. S. zugestellt.“

Hätten wir diesen Bericht in irgend einem radikalen Blatte gefunden, so hätten wir ihn wegen seiner inneren Unwahrscheinlichkeit vielleicht unbeachtet gelassen. Aber die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist ein führendes Blatt der Schwerindustrie und hat sicherlich eher alle anderen Möglichkeiten, als die, Herrn Hugo Stinnes ein Unrecht zu tun. Sollte also die Mitteilung wahr sein? Die Reparationskohle wird von der deutschen Reichsregierung beim Kohlenyndikat gekauft und an Frankreich, Belgien oder Italien abgeliefert. Der von der deutschen Regierung gezahlte Betrag wird dem deutschen Reparationskonto zugute gebracht. Wo bleibt da Raum für die Rückvergütung einer privaten französischen Kohlenhandelsgesellschaft an Herrn Hugo Stinnes?

Um dem Zweifel ein Ende zu machen, wurde in der letzten Sitzung des Reichskohlenrates dem Reichskohlenkommissar die Frage vorgelegt, was es mit dieser Rückvergütung an Herrn Stinnes auf sich habe. Der Reichskohlenkommissar erwiderte: Herr Stinnes erhält eben für die Tonne Kohle 8 Fr. zurückvergütet und ich gönne ihm den Verdienst. Der Herr Reichskohlenkommissar sollte ein Lehrbuchbeispiel für ethische Grundsätze werden; er ist neidlos. Aber nicht darauf kommt es an, ob der Reichskohlenkommissar Herrn Hugo Stinnes den Verdienst gönnt, sondern darauf, welche Unterlage diese Reparationsgewinne haben. Reparationskohle wird ja nicht nur von Herrn Stinnes geliefert; auch andere Bergwerksunternehmungen, kapitalistischer und staatlicher Art müssen Reparationskohle liefern. Bekommen auch sie die 8 Fr. Rückvergütung? Wir wissen es nicht, aber es scheint nicht so. Das preussische Handelsministerium, die oberste Leitung der staatlichen Bergbauverwaltung, hat jedenfalls heute im Hauptausschuß des Landtages mit Bestimmtheit versichert, sie habe noch nie einen Centime Rückvergütung erhalten; sie werde sich sofort erkundigen, ob und warum andere etwas bekommen hätten.

Soweit ist die Angelegenheit bisher gediehen. Wie man sieht, ist eine auch nur halbwegs befriedigende Aufklärung bisher nicht erreicht worden. Nach dem Abkommen von Spaa bekamen die deutschen Bergarbeiter für jede gelieferte Tonne Kohle eine Rückvergütung von 6 Franken zum Zwecke des Ankaufs von Lebensmitteln. Diese Rückvergütung an die Bergarbeiter ist längst in Fortfall gekommen, aber heute erhält Herr Hugo Stinnes, der erste große Reparationsgewinnler, von Frankreich für jede von ihm gelieferte Tonne Reparationskohle eine Extravergütung von 8 Franken. Offenbar erfreut sich Herr Stinnes eines ausgezeichneten Einverständnisses mit den Franzosen und der Reparationskommission; und seine Politik, die auf Besetzung des Ruhrreviers durch die Franzosen hinausläuft, scheint subjektiv recht wohl begründet zu sein. Aber das deutsche Volk hätte bei einer solchen Politik nichts zu lachen, ebenso wenig wie dabei, daß Herr Hugo Stinnes Rückvergütungen auf Kohle erhält, die das Reich teuer bezahlt hat und die ausschließlich Reichseigentum waren.

Am besten wäre es wohl, wenn Herr Stinnes selbst sich zu dieser dunklen Angelegenheit äußerte; dann würde die Klarheit vielleicht am raschesten erzielt. Hoffentlich darf er reden; hoffentlich hat ihm das Syndikat der Pariser Kohlenhändler, die D. S. S., nicht ebenso unbedingtes Schweigen auferlegt, wie angeblich seine Londoner Verhandlungspartner, denen er die gemeinsame Übernahme und Ausbeutung der jehigen deutschen Reichseisenbahnen vorgeschlagen hat.

Stinnes' Londoner Verhandlungen.

Bekanntlich hat Herr Hugo Stinnes, M. d. R., befrachtet, in London die Auslieferung der deutschen Reichseisenbahnen an das Privatkapital betrieben zu haben; über seine dortigen Verhandlungen selbst wollte er nichts mitteilen, weil er sich zum Schweigen verpflichtet habe. Jetzt veröffentlicht der vertriebene gewesene Berichterstatter der „Frk. Ztg.“ folgende Erklärung:

Ich habe meinen Gewährsmännern die Erwiderung des Herrn Hugo Stinnes vorgehalten; sie beharren dabei, daß Herr Stinnes seine privaten Eisenbahnpläne in dem früher mitgeteilten Sinn und mit jenem konkreten Vorschlag, der ihnen im Augenblick als das Wesentliche, aber absurd erschien, vorgebracht hat. Herr Stinnes, der seine Pläne einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten in der City und anderswo vorgebracht hat, kann sich um so weniger auf eine Schweigepflicht berufen, als mir auf das Bestimmteste versichert wird, daß eine Verpflichtung, über seine Vorschläge nicht zu reden, Herrn Stinnes keineswegs auferlegt worden ist. Dagegen mag es wohl sein, daß der eine oder der andere, mit dem Herr Stinnes sprach, aus gewissen Rücksichten nicht will, daß in England bekannt wird, daß er mit Herrn Stinnes verhandelt hat. Aber das ist nicht so gemeint, daß Herr Stinnes verhindert sein soll, dem deutschen Parlament zu sagen, welche das Reich beherrschende Vorschläge er in London gemacht hat.

Woraus wohl zur Genüge hervorgeht, welchen Wert die Bestreitung des geistig nicht „fremdländisch“ gerichteten Herrn Stinnes hat und was dieser deutsche Volksvertreter in London erreichen wollte.

Die erhöhten Arzthonorare.

Die Verhandlungen zwischen den Hauptverbänden der Ärzte und Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium haben zu einer Einigung geführt. Für das erste Quartal 1922 wurde ein Honorar von 10 Mk. für eine Beratung und 20 Mk. für einen Besuch vereinbart. Vom 1. April an gelten die Sätze der an diesem Tage in Kraft tretenden neuen preussischen Gebührenordnung. Ueber die Festsetzung von Grundätzen für die Bezahlung von Zahrsprechstunden gelangte man zu keiner Einigung.

Die Schlafwagen III. Klasse.

Im Hauptauschuß des Reichstags teilte der Verkehrsminister mit, daß Schlafwagen dritter Klasse auf den Strecken nach München, Königsberg und Köln eingeführt sind. Nach München und Königsberg sind regelmäßig drei Viertel der Plätze durchschnitten belegt, nach Köln wird die dritte Schlafwagenklasse weniger benutzt. Ab 1. Mai werden beileumigte Personenzüge 4. Klasse fahren, so nach Endkühnen, Altona, Stralund, München u.w. Genosse Stücklen fragte an, warum die Reichseisenbahnverwaltung den äußerst rentablen Schlafwagenbetrieb aus der Hand gegeben und der Mitropagengesellschaft gegeben habe. Der Geheimrat, der leinerzeit die Verhandlungen in dieser Angelegenheit mit der Mitropa geführt hat, soll jetzt in das Direktorium der Mitropa eingetreten sein. Die Ausgabe von Schlafwagenkarten geschieht in diesen Fällen nicht ordnungsgemäß. Man bedarf oft besonderer Schleichwege und aller möglichen Mittelchen. Die Schiebungen mit den Schlafwagenkarten müßten möglichst bald abgestellt werden. Staatssekretär Sieler erwiderte, nicht der ganze Schlafwagenverkehr sei in den Händen der Mitropa. Sie ist eine Kreisgründung als Gegengewicht gegen die Internationale Schia wagenkartell. Das Schlafwagengeschäft war für die Mitropa kein besonders günstiges. Ein gutes Geschäft macht diese Gesellschaft lediglich mit den Speisewagen. Uebrigens ist die Eisenbahnverwaltung mit mindestens einem Siebentel des Aktienkapitals an der Mitropa beteiligt. Richtig ist, daß der Geheimrat Renaud, der die Verhandlungen mit der Mitropa geführt hat, jetzt Direktor der Mitropa ist, jedoch dürfte man daraus keine unlauteren Schlüsse ziehen.

Die Hege gegen Voelck.

Herr Otto Voelck, der nationalliberal-deutschvolksparteiliche Gymnasialdirektor und jetzige preussische Kultusminister, wird seine besondere Freude an jener Presse haben, die sonst so brüderlich mit der deutschvolksparteilichen Presse hand in Hand ging, wenn es sich um die Bekämpfung der preussischen Regierung handelt, als die Deutsche Volkspartei noch nicht zu ihr gehörte. Seit er es gewagt hat, gegen die ausfalligen Lichterfelder Kadettenprimaner im Interesse der Schulautorität ein wenig fester zuzugreifen, als die reaktionären Heldenzüngle es sonst gewohnt waren, da muß er sich tagtäglich von der ganz- und dreiviertel-deutschmonarchistischen Presse dermaßen den Marsch blasen lassen, wie man es früher sich nur gegen sozialdemokratische Minister erlaubte.

Zur gleichen Stunde, da Herr Voelck durch die „Nationalliberale Korrespondenz“ seine eigene Meinung über den Lichterfelder Skandal verbreiten ließ, waren in der Scherl-Presse von einer angeblich „in der Schulpolitik stehenden prominenten (!) Persönlichkeit interessante Einzelheiten“ veröffentlicht worden, die auf nichts mehr und nichts weniger hinauslaufen, als Herrn Voelck für einen geistigen Trottel zu erklären, der ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner — sozialdemokratischen Referenten sei! Unter anderem wird behauptet, daß Geheimrat Kommel vom Kultusministerium und der angeblich „blutjunge Assessor“ Lande die Sache so geschoben hätten, daß Herr Voelck nicht mehr anders konnte. Dem sozialdemokratischen Regierungsassessor Lande, der inzwischen etatsmäßig als Regierungsrat angestellt worden ist, wird nachgeredet, daß er die Untersuchung der Angelegenheit in der Lichterfelder Anstalt unter Ausschaltung des Direktors in einer Weise geführt habe, die geradezu an das Spitzelwesen erinnere. Daß auch der ältere nichtsozialdemokratische Oberregierungsrat Nummerow an dieser Untersuchung teilnahm, wird nur ganz nebenher erwähnt. Zweck der Uebung ist, den Minister als Gefangenen sozialdemokratischer Beamten hinzustellen. Das Ministerium steht sich daher gezwungen, durch den amtlichen preussischen Pressedienst wieder einmal eine Berichtigung hinausgehen zu lassen, in der es u. a. heißt:

„Der „Tag“ bringt in der Nr. 137 „interessante Einzelheiten“ zu den Lichterfelder Vorgängen. Die tatsächlichen Angaben dieses Artikels sind teils erfunden, teils unvollständig wiedergegeben. So wird behauptet, daß das Ministerium „nicht auf direkte und legale Weise, sondern hinterher von den Vorgängen erzählt“, während in Wahrheit der zuständige Minnisterleiter

am Vormittag des 17. Februar dem zuständigen Ministerialreferenten von den Vorgängen pflichtgemäß amtliche Meldung erstattet hat. So wird Frau Oberschulrat Dr. Wegscheider als Denunziantin bezeichnet, obwohl sie mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu tun hat. Die planmäßige Anstellung des Regierungsassessors Lande steht mit den Vorfällen in keinerlei Zusammenhang und war bereits seit langem erfolgt. Auch alle anderen Angaben über die Rollen der beteiligten Beamten sind derart entstellt, und enthalten so schiefe Werturteile, daß eine Berichtigung spaltenlange Ausführungen erfordern würde.“

Die Richtigstellungen helfen Herrn Voelck allerdings sehr wenig, denn was die Scherl-Presse am Morgen bringt,

sieht am Abend in allen Berliner Rechtsblättern, von der „Täglichen Rundschau“ angefangen bis zur „Kreuzzeitung“ und darüber hinaus in nur wenig veränderter Form. Wenn es sich um ein Verrecht der Junkerfaste handelt, das man angefaßt glaubt, dann kennen die Herrschaften keine Rücksichtnahme auf angebliche „Schweigerpartei“, dann wird wahllos drauflosgeschrieben und verleumdet. Herr Voelck und seine Partei können da wirklich noch einiges lernen. Will er sich gegenüber dieser systematischen Verunglimpfung behaupten, dann sollte er zeigen, daß er fest bei seiner einmal getroffenen Entscheidung bleibt. Jeder Rückzug wird ihm als Schwäche ausgelegt werden und sein Ansehen weder bei den Kadetten noch bei ihren Protektoren heben.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Ausdehnung der Elektrizitätswerke. — Beteiligung der Arbeiter am Aktienfest. — Das Kohlenyndikat vor dem Abschluß. — Preissteigerung auf dem Getreidemarkt. — Hohe Papierpreise. — Die Textilindustrie in der Ausnützung der Konjunktur.

Die Ausbarmachung der elektrischen Kraftquellen vollzieht sich in großartigster Form in steigendem Umfang. Nach dem Ausbau des großen elektrischen Werkes in Merseburg, ein Werk, das uns in erheblichem Maße mit elektrischer Kraft für Groß-Berlin, Provinz Brandenburg und Provinz Sachsen versorgt, sind Unternehmungen im Gange, die ihre bisherige Basis erweitern. So erhöht das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk sein Kapital von 150 auf 550 Millionen. Es ist geplant, die Interessengemeinschaft mit den Braunkohlen- und Bräunwerken Roddergrube A.-G. und den Gewerkschaften bedeutender Steinkohlenzechen in Essen enger zu gestalten. Das Werk sichert sich damit in umfangreicher Weise die nötigen Brennstoffe. In der Zusammensetzung der Vertretung des Aktienkapitals soll die bisherige kommunale Mehrheit erhalten bleiben.

Für die Schwarzwälder Industrie soll ein Projekt verfolgt werden, das dahin geht, die Ausnützung des bekannten Triebberger Gefälles zu betreiben. Es soll ein Unternehmen errichtet werden mit 127 Millionen Aktienkapital, durch das die Triebberger Elektrizitätswerke vor circa 100 auf 5000 PS Leistungsfähigkeit erweitert werden sollen. Die Durchführung dieser Aufgabe würde es ermöglichen, daß die dortige Industrie frei wird von dem Schweizer Elektrizitätswerk Rheinfelden. Das wird für die Interessenten besonders bei dem hohen Stand der Frankfurter Währung von großem Nutzen sein, denn die Tarife des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes sind, gemessen an dem Stand unserer Valuta viel zu hoch. Rechnet man zu diesen Projekten noch das Walschenfernerunternehmen hinzu, ferner die Anlagen, die bei dem großen Kanalprojekt Donau-Rhein zur Ausführung kommen sollen, so ergibt sich für die nächsten Jahre eine steigende Ausnützung der elektrischen Kraft für unsere Industrie.

Der Anreiz hierfür ist besonders stark, weil in der Fernleitung der elektrischen Kraft eine Ersparnis an Kohlentransport gewonnen wird. Die Unternehmungen, die hier in Aussicht genommen sind, stehen in unmittelbarer Verbindung mit Kohlenbergwerken, oder sie nützen die Wasserkräfte für die Energieerzeugung aus.

Bemerkenswert ist, daß auch das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk bei der Kapitalerhöhung die Beteiligung der Arbeiter bei der Aufnahme von Aktien vorzieht. Es sollen 25 000 auf den Namen lautende Aktien herausgegeben werden, die den Arbeitern angeboten werden. Herr Stinnes, der in diesem Werk eine führende Stellung einnimmt, folgt hiermit dem Beispiel Krupp's, der, wie bekannt, die Beteiligung der Arbeiter und Angestellten seines Unternehmens am Aktienfest durchgeführt hat. Es ergibt sich allerdings, daß im Krupp'schen Werk vorläufig nur ein mäßiger Teil der Arbeiter und Angestellten von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht haben. Wie berichtet wird, sind die 28 Millionen Mark Aktienkapital von nur 1845 Zeichnern aufgenommen, so daß im Durchschnitt auf jeden 14 500 Mk. entfallen. Da das Werk rund 50 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, muß die Beteiligung als sehr gering bezeichnet werden.

Im Kohlenbergbau ist man eifrig beschäftigt, die Erneuerung des Syndikats zustande zu bringen. Wahrscheinlich wird diese Erneuerung den viel geäußerten Wunsch zum Ausdruck bringen, daß den Hüttenzechen ein vermehrter Anteil im Verbrauch zugesprochen wird, und daß auch die reinen Kohlenzechen, soweit sie durch Interessenverbände mit anderen Unternehmungen zusammenhängen, größere Lieferungen an ihren Konzernen abgeben dürfen. Wenn das Syndikat auf dieser Grundlage zustande kommt, so wird sich allerdings fragen, ob der Kohlenkommissar mit seiner Verteilung der Kohle dabei nicht ins Gedränge kommt und die übrige Industrie auf Kosten der Schwerindustrie benachteiligt wird. Die Lage der Hüttenwerke ist günstig; aus den Geschäftsberichten ist zu erkennen, daß die Eisenindustrie noch reichlich mit Aufträgen versehen ist und zu sehr hohen Preisen im Inland ein Absatzgebiet findet. Vorübergehend hefte die inländische Preiserhöhung bereits die Auslandspreise überholt, da aber mittlerweile die Mark weiter gesunken ist, ergibt sich wiederum eine ziemlich erhebliche Differenz zwischen Inlands- und Auslandspreisen.

Aus diesem ungünstigen Stand der Mark hat auch der Getreidehandel weiter keinen Nutzen gezogen. Ausländischer Weizen notiert heute in Hamburg 14—15 000 Mark die Tonne und erlangt damit immer noch einen rund 1000 Mk. höheren Preis als im Inland. Allerdings ist diese Preisbewegung für den inländischen Markt von den übelsten Folgen begleitet. Die Reichsregierung ist genötigt, wiederum erhebliche Ansprüche an die Finanzverwaltung zu stellen, um Mittel zur Anspargung der Brotpreise zu erlangen. Bei der freien Auswirkung der Preise, die gegenwärtig für Roggen und Weizen gezahlt werden, müßte eine nicht unerhebliche Preissteigerung für Brot abermals gefordert werden. Die sozialdemokratische Partei hat der Regierung gegenüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß sie für das nächste Jahr unter allen Umständen die Beibehaltung der Zwangswirtschaft fordern möchte; denn die maßlose Preiserhöhung kann nur durch eine Begrenzung in der Preisbildung und durch einen Zwang in der Abgabe von Getreide wirkungsvoll bekämpft werden. Die Partei darf sich durch keine irgendwie geartete Manipulationen der Gegenseite von diesen ihren berechtigten Ansprüchen abbringen lassen.

Unter den vielen Klagen über die Folgen der Preiserhöhung steht eine besonders im Vordergrund; das ist die ganz außergewöhnliche Heraushebung des Papierpreises. Noch vor kurzem glaubte man mit einem Preis von 8,50 Mk. für das Kilogramm unter keinen Umständen auskommen zu können, während gegenwärtig die Papierfabriken für den Monat April einen Preis von 12,50 Mk. fordern. Die Folge dieser Papierpreiserhöhung ist für die kleine Presse schwer zu ertragen und andauernd wer-

den bereits gegenwärtig Zusammenbrüche schwacher Zeitungsunternehmen gemeldet. Nicht zuletzt ist die sozialdemokratische Partei um die Lebensfähigkeit der Presse ernstlich besorgt. Weht man den Ursachen der Preissteigerung nach, so sind es im wesentlichen die enorm hohen Holzpreise, die eine Erklärung für den gegenwärtigen Stand abgeben. Wenn es uns nicht gelingt, eine Zwangswirtschaft für Holz in der Weise durchzuführen, daß für die Zellstofffabrikation ein bestimmtes Quantum Holz, das für das Zeitungspapier den Bedarf deckt, zu billigen Preisen hergegeben wird, so werden alle Bemühungen, an dem für April festgesetzten Preis vorbeizukommen, erfolglos bleiben. Leider hat die Presse, soweit solche Bemühungen überhaupt ernstlich verfolgt sind, bei den Einzelstaaten und auch beim Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das die Frage der Holzlieferung zu bearbeiten hat, nie eine Unterstützung in ihren Bestrebungen gefunden, und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bisher ablehnend gegen jede Zwangsmaßnahme ausgesprochen. Die Zellstofffabriken geben in ihren Preiskalkulationen an, daß für Papierholz bis zu 900 Mk. das Raummetre gefordert werden und bei diesem Preis ihre Anforderung keine übermäßige Höhe erlangt habe. Es handelt sich hier um eine Frage, die für das deutsche Volk auch von großer kultureller Bedeutung ist, denn es würde bei diesen Preisen wahrscheinlich nur möglich sein, die großen Blätter noch lebensfähig zu erhalten. Damit würde ein Monopol in der Presse geschaffen, das politisch von den übelsten Folgen begleitet wäre.

Die Beschäftigung in der Industrie scheint bei dem ungünstigen Stand der Mark aus neue Belebung zu erfahren. Auf einigen Gebieten ist ein Ansturm der Käufer zu verzeichnen, der alles bisher Dagewesene übertrifft. Es ist nicht nur der Auslandsmarkt, von dem aus umfangreiche Einkäufe geflößt werden, sondern auch der Inlandmarkt erhebt große Ansprüche. Besonders die Textilindustrie zeigt weit über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehende Anspannung. Auf der Weise in Leipzig hörte man, daß schon in den ersten beiden Tagen ein fast vollständiger Ausverkauf stattgefunden hat und Breslau zeigt gegenwärtig dasselbe Bild. Die Folge dieser übermäßigen Anspannung ist, daß die Preise weit über das Maß hinausgehen, das durch die erhöhten Rohstoffe (Wolle, Baumwolle, Flachs) begründet wäre. Unmittelbare Preiserhöhungen von 50 bis 100 Prozent unter Ausnutzung der augenblicklichen Konjunktur sind keine Seltenheiten mehr, und die Käufer bezahlen diese enormen Preise, wenn sie nur Lieferungen erlangen können. So erfreulich vom Standpunkte der Arbeiter eine gute Beschäftigung der Industrie ist, so läßt sich doch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß schließlich ein Rückschlag eintreten muß. Dieses Ungeregelte in Produktion und Absatz, das dem heutigen kapitalistischen System eigen ist, ist für die Volkswirtschaft von großem Schaden. Aber wir werden kaum in dem kapitalistischen Betriebe eine Ordnung erreichen, die nur die sozialistische Organisation durch Regelung der Produktion und Ordnung des Absatzes herbeiführen kann.

Wiedermarkt.

Hamburg, 24. März.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtviehmarkt, wird uns mitgeteilt:

	Preis für 100 Pfund Lebendgewicht
beste, schwere, reine Ware über 250 Pfund	2530—2600 Mk.
mittelschwere Ware, über 220 Pfund	2450—2500
gute, leichte Ware von 180 bis 220 Pfund	2300—2400
geringere Ware	1900—2200
beste Sauen	2800—2400
geringere Sauen	1900—2200

Zufuhr: 8686 Schweine. Der Handel verlief mäßig reg.

Devisen-Kurse.

Berlin, 25. März.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	24. März.	23. März.
Amsterdam	100 fl.	12662.30
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2797.20
Kristiania	100 Kr.	5894.10
Kopenhagen	100 Kr.	7062.90
Stockholm	100 Lk.	8601.85
Helsingfors	100 Finn. Mk.	709.25
Rom	100 Lire	1708.25
London	1 £	1446.15
New York	1 Doll.	331.16
Paris	100 Frs.	3016.45
Zürich	100 Frs.	6519.45
Madrid	100 Pesetas	5204.75
Wien	100 K.	4.48
Budapest	100 K.	37.16
Prag	100 K.	579.40

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Stk.

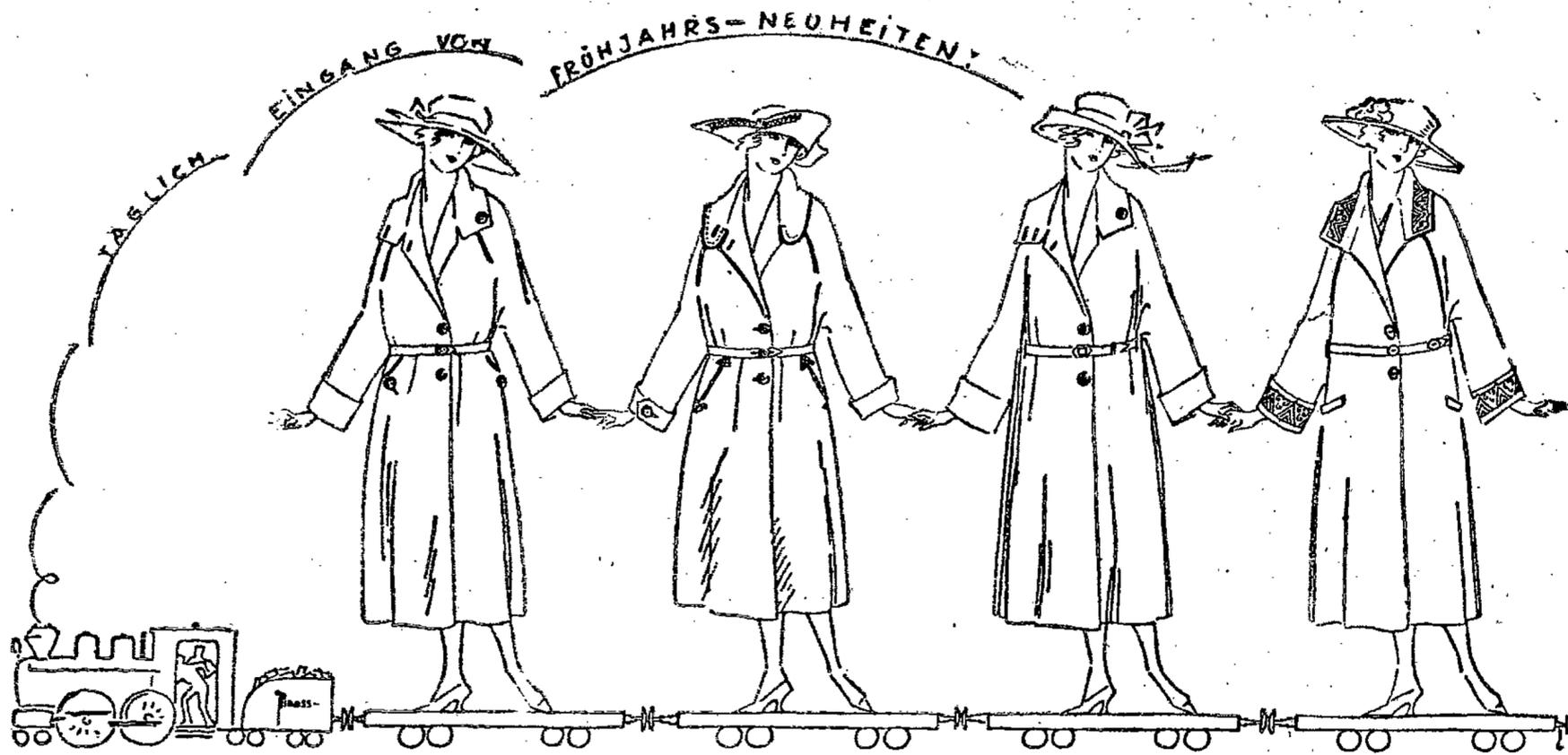
Angelommen am 24. März.

S.	Johanne	Martensen	Nysted	1
D.	Dagmar	Dahlenga	Palmitadt	1
D.	Ulta	Johannsen	Palmitadt	1

Angelommen am 25. März.

D.	Zernan	Möller	Gothenburg	4
----	--------	--------	------------	---

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freikauf Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg, Druck von Friedrich Meier & Co. (amtlich in Lübeck).



Im Reisebureau:
Amtliche Fahrkarten
Amtliche Auskunft

Mantel aus englischartig gemustertem braunem od. grauem Stoff, offen und geschlossen zu tragen..... 495^M

Mantel aus gemustert. Stoff mit farb. Paspelierung und farbigem Unterkragen, offen u. geschloss. zu tragen..... 675^M

Mantel aus bestem Donegalstoff mit lederfarbigem Unterkragen, offen und geschlossen zu tragen..... 1275^M

Mantel aus reinwoll. Tuch, mit wunderbar. Applikation an Aermel und Kragen, offen und geschl. zu tragen 1575^M

Aus der Fülle unserer Lager einige preiswerte Mäntel

Rudolph Karstadt

Das gute Buch als Konfirmationsgeschenk
Großes Lager geeigneter Literatur.
Buddenbrook-Buchhandlung.
Mengenstraße 4, Fernruf 744. (14882)

Unserer Arbeiterschaft zur Kenntnis, daß sämtliche bisher durch Postkarte noch nicht aufgeforderten Arbeiter ohne diese Karte am

Montag, d. 27. d. Mts.,
wieder eintreten können. (14884)

Glenderwerft.

Wiedereröffnung
der Anstellung von Sehlingsarbeiten
an den beiden Ostragen
in der Hauptturnhalle.
Alle interessierten Kreise aus Industrie und Handwerk werden gebeten, ihre Sehlingsarbeiten zur Aufstellung zu bringen. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle Breite Straße 40, I (Gewerbekammer).
Der Anstellungsamt
F. W. Wih. Eder, Vorl. (14888)

Öffentl. Versteigerung.

Montag, den 27. März, 10 Uhr vorm., in Auktions-Verkauf von ausrangierten Waghäusern, eisernen Waghäusern, Eichen, altem Eisen und einem größeren Posten Materials für elektr. Beleuchtung.
Dienstag, den 28. März, 10 Uhr vorm., in Auktions-Verkauf von ausrangierten Eisen, anstehend auf dem Hofe der hiesigen Kaserne Hackenburger Allee 31 Verkauf von ca. 40 Stück eisernen ausrangierten Beschlägen. (14880)
Reichsvermögensamt.

Zur Behandlung der Versicherten der
Allgemeinen Ortskrankenkasse
zu Lübeck sind ab 1. Januar 1922 zugelassen die Dentisten.
Boysen, Bruno, Nicol. Allee 4,
Düker, Robert, Breite Straße 44,
Fricke, Ludw., Hackenburger Allee 1,
Koch, Willy, Finkenstraße 21,
Lange, Julius, Zehdenstraße 1,
Secker, Karl, Finkenstraße 11,
Solmann, A., Finkenstraße 1,
Thomsen, Hans, Finkenstraße 1.

Glodengießereistraße 61.
Jahle erhöhte Tagespreise für
Empfen, Eisen, sämtliche Metalle,
Papier, Glasfenster, Zelle, Haare usw.
Fr. Erdmann, Fernruf 2751. (14824)

DER GUTE

POTT

JAMAICA-RUM

Vertreter: **Rudolf Pohn, Lübeck,**
Mengenstraße 46. (14810)

Bitter-Einrahmungen
Oscar Tauchnitz, Glasch.
Kleuehstr. 35 Fernr. 2818

Fingerringe



Feingoldlegierung
(gelb) garant. gesetzl.
Stempel u. Feingehalt

! Billigste Preise !

C. Porté,
Trauringfabrikation
nur (14828)
26. Fleischhauerstr. 26.

Frauen erwacht! (14874)
Hütet Euch vor „weisen Frauen“! Lest nach vergeblichem Suchen mit nutzlosen und wertlosen „Mitteln“ das einzigartige Buch von Dr. Rossen über die „Verhütung der Empfängnis“ (Tielangabe hier nicht gestattet.) Es bereitet Euch von Sorgen! Preis Mk. 18.— Nachnahme, Porto extra. Buchverlag Eisner, Stuttgart. 140. Schloßstr. 57 B.

Wein-Flaschen
kauft zu den höchsten Preisen
Lübecker Weinhaus Otto Voigt.
Fleischhauerstraße 14. (14841)
Weitere Annahme in den Niederlagen:
J. Borgwardt, Kronsförder Allee 29,
R. Brinker, Gürtelort-Allee 5,
Emil Hahn, Schwartauer Allee 82.

Wo verkaufen Sie am besten Ihr (14855)
Kupfer, Messing, Blei, alt. Eisen,
Lumpen, Papier, Flaschen usw.?
Bei **Törpcer,** Schwart Allee 26.
Telephon 1575.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 25. März.

Bürgerchaftsfraktion. Heute abend 6 Uhr: Fraktionsstimmung im Rathaus. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Achtung, Betriebsräte! Das Ergebnis der Neuwahlen ist umgehend dem Gewerkschaftssekretariat bekannt zu geben. Dortselbst sind auch die Anmeldeformulare für die B. K. in Empfang zu nehmen. Die Betriebsrätezentrale.

Wovon die Menschen leben.

Von diesem Grundsatz ausgehend, verzweigt und verzwickelt sich die Volkswirtschaftslehre. Dieses große Kapitel über menschliches Tun begründet in heutiger Zeit jede Richtschnur über sich. Wer sich den Galoppjahren der fortwährenden Preiserhöhungen nicht anschließen zu können glaubt, kommt leicht in den Verdacht, von diesen Dingen an Lebensprozess nichts zu verstehen. Bei dem Totentanz unserer Tage hätte ein solcher Vorwurf weiter nichts zu bedeuten, wenn nicht der Bedenkliche dabei zuerst unter die Mäcker käme. Leuten mit guten Nasen geht es schon besser. Während sich unfeinerer den Kopf zerbricht, wie er sich und die Seinen eine Woche oder einen Monat durchbringt, während er bis zum Ueberdruß die Klagen der Hausfrau über mangelnde Bett- und Leibwäsche, Kleider und Schuhe, Küchengerät und Sonstiges — die Faulstoffe des leiblichen Wohls nicht vernachlässigend — über sich ergehen läßt, kommen die Viebermänner mit den wahrhaft sozialökonomischen Kenntnissen und laufen zusammen, das das Herz begehrt. Und da fragt man nach, wovon die Menschen leben?

Doch vom Produktionsprozess, vom Kreislauf der Warenproduktion und Warenzirkulation, vom Höchstwahrscheinlich auch von dem Geld, das bei diesem Ringelreihen irgendwo hängen bleibt. In den Händen der breiten Masse wärs das höchste Lohn oder Gehalt, verflucht schnell durch, da weiß man kaum, wie die Einzelne gemacht werden soll. Wird heute ein unbedeutend notwendiges Stück gekauft, so muß die Ursache am Essen für morgen und übermorgen abgeklopft werden. Noch schlimmer: Der Einkauf des stärksten Notwendigen ist schon viel zu lange hinausgeschoben. Entschließt man sich endlich doch dazu, weil es nicht mehr anders geht, da hat die steigende Preiskurve schon die doppelte Höhe erreicht. Suche heute einer zu kaufen, was er will: einen Anzug, ein Paar Schuhe, eine Lumpie Hose, überall wird er entsetzt vor den Preisen zurückschrecken. Sie sind seit der Zeit, wo er den Artikel haben mußte, und dem Tage, wo er ihn sich mühselig kaufen konnte, in gewaltig in die Höhe geschwollen, daß der gute Mann entweder zur minderwertigsten Qualität greift oder ganz verzichten muß. Bist er in höchster Not dennoch zu, dann nur, weil ihm Kenner ins Ohr flüstern, die nächste Sendung werde noch viel teurer. So schwinden die Aussichten für den notwendigen Einkauf immer mehr.

Wer nicht hat, den verkauft wurde. Es fragt sich nur, wie? Ein hübscher Anzug in den Geschäften oder auf der Straße? Es sind nicht die Verkümmerten, die sich meterweise die wertvollen Stoffe abmessen lassen, es sind nicht die Abgabekunden und Ausgemerckten, für die die Welt- und Hemdenmacher aufgerollt, die besten Stoffe einwaagt werden. Das Aussehen ist nicht so schön, doch sie nicht die Not zum Kauf treibt. Es sind heimliche Mittelmänner, ökonomisch Rechner, die Schränke und Kammoden füllen, ehe die Stunde teuer unheimlichen Geldentwertung und Teuerung schlägt, die Millionen Bedürfnisse mit Frauen Fernkommen leben. Diese mit ihren festen Säcken aber kümmerlichen Renten sich durchs elende Dasein schlängeln, mühselig und ehrsüchtig Warenhändler, müssen zusehen, wie ihnen

seit Wochen und Monaten von Mehr- und Leichtverdienern alles weggehampert und zum Teil verteuert wird.

Man predigt dem Volke gerne Moral, Arbeit, Entjagung und denkt kaum an die Unmoral, an den ungerechten Profit aus fremder Arbeit oder Uebervorteilung, an die stets gefüllte Schüssel. Zwölf- bis fünfzehn, im Höchstfalle zwanzigfach ist der Lohn gestiegen, fünfzig- bis hundertfach Nahrungs- und Bedarfsartikel. 3 bis 4 Bodenlose steigen in einzelnen Industrien die Profite, ins Grenzenlose ansteigt das Elend des Volkes und kein Ende ist abzusehen. Weiter steigen die Preise, höher werden die Mieten, die Löhne sinken trostlos nach. Geht es wirklich mit ehrlicher Dingen zu? Steigen die Preise nur nach notwendigen Gelehen oder hilft gottlose Willkür nach? Der Kaufmann sagt heute, vielleicht nicht ganz mit Unrecht: Ich muß für die alten Waren so viel haben, weil die Ankosten gestiegen sind und uns der Kreditant für die neue um so viel mehr abfordert. Wir fragen: Wenn der Kaufmann für die notwendige Weiterexistenz des Verkäufers einspringen muß, merz erstickt denn dem Verbraucher den Schaden, wer gibt ihm den letzten Lohn Angewiesenen Ersatz, sichert ihm die Lebensmöglichkeit?

Zum Beispiel: Vor zwei Tagen kam mir ein Päckchen Malzkaffee aus einem Krämerladen zu Gesicht. Uebergeleitet von der Fabrik vorangehender Preis: 5.20 Mk. Und unter diesem Preis? Ein anderes: Hergestellt August/September 1921. Preis 1.5 Mk. Gewiß: seit dem letzten halben Jahre sind die Getreidepreise für in die Höhe getrieben worden, auch Gerste. Aber mühte das im August v. J. daraus hergestellte Kaffeeextrakt selbst bei gekümmerten Handlungskosten dieses Kleinerstückchen um über 160 Prozent mitmachen? Hat dieses Beispiel keinen Verdacht. O, ja, wir erinnern nur an die Kartoffeln. Bei denen war noch blaue Wunder erleben werden. Und wie steht es mit der Butter, der Milch, dem Käse: welche Laten verbringen hier Erzeuger und Spekulanten?

Mit rechten Dingen geht das alles nicht zu, trotz der Geldentwertung durch außerpolitische Einwirkungen. Denn vergessen wir nicht, es ist Inflation. Die Spekulationswut bringt uns noch häufig an den Bettelstab. Was die Entente nicht kaputt macht, das vollbringen Leute, die ein Interesse daran haben, die Republik zu diskreditieren, die das Volk auf den Hund bringen, um es dann um so ungenierter künftigen zu können! Es sind Geldhelfer jener Clique, deren unverantwortlichen Machenschaften wir unter ganzes Elend zu verdanken haben. Das sollte keiner vergessen, der unter Teuerung und Not leidet und klagt. Denn das sind die Leute, die wissen, wovon sie leben!!!

Unser teures Lübeck.

Von Richard Calwers monatlichen Ueberichten über die Lebensmittelpreise ist soeben das Februarheft erschienen, in dem die Kleinhandelspreise der größeren Städte des deutschen Reiches statistisch verarbeitete sind. Aus ihm geht hervor, daß die Ernährungskosten im Februar eine ganz ungewöhnliche Steigerung erfahren haben. Calwer berechnet eine große Ration, die für eine vierköpfige Familie das dreifache der Wochenration eines Marineoldaten der Vorkriegszeit zugrunde legt, und eine kleine Ration, in der namentlich Brot und Kartoffeln ausschlaggebend sind. Für das Reich berechnet Calwer im Februar eine Indexziffer von 674,39 Mk. für die große Ration, 244,40 Mk. für die kleine Ration und 459,59 Mk. Reichsdurchschnitt. Das sind 92,77 Mark pro Woche mehr als im Januar. Die Stadt Lübeck bleibt zwar etwas unter dem Reichsdurchschnitt. Die große Ration erfordert hier im Februar 621,15 Mk., die kleine Ration 232,12 Mk., jedoch ein Durchschnitt von 426,63 Mark zu verzeichnen war. Das sind aber 12 Mk. mehr als in Bremen, und 28 Mk. mehr als in Hamburg die Unterhaltungs-

kosten betragen. Hamburg hat keine höhere Ziffer als Rostock aufzuweisen. Nur der Weiten Deutschlands, Thüringen und Sachsen, Brandenburg und Schlesien sind im Preise höher als wir. Wenn man aber bedenkt, daß inzwischen die Preise weiter gestiegen sind, daß wir heute für Kartoffeln 250 Mk. und für Butter 63 Mk. das Pfund bezahlen müssen, so geht daraus hervor, daß der März den Februar bedeutend übertrifft wird. Wie übrigens die Landwirtschaft oder wir wollen sagen: die Butterhändler einen Sprung von 53 auf 63 Mk. pro Pfund begründen wollen, bleibt ein Rätsel. Bei den steigenden Preisen für Fleisch und Wurstwaren harren wir auch vergeblich einer Begründung.

Deutschnationales.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ bringen folgende Note mit der besonders beachtenswerten Randbemerkung:

Vorschläge.

1. Gensf, 24. März. (Drahtmeldung.) Das „Journal des Debats“ schreibt: Die Ersparnisse zur Befriedigung der Alliierten kann Deutschland erreichen:

1. durch die Beseitigung seiner kostspieligen Betriebsräteorganisationen, die nach den letzten Enthüllungen im Berliner Streik jährlich Milliarden den produktiven Löhnen entziehen,
 2. durch die Beseitigung der überflüssigen Behörden und Organisationen,
 3. durch die Einstellung seiner Arbeitslosenunterstützungen, die über die zulässigen Sätze hinausgehen, und
 4. durch die Einziehung seiner bedeutenden Goldreserven (—??—) im Privatbesitz.
- Punkt 1-3 werden den Linksparteien nicht allzu freundlich in den Ohren klingen, wenn sie auch manch Körnchen Wahrheit enthalten. Wo aber die „Goldreserven“ stecken sollen, ist uns schleierhaft.

Die letzten vier Zeilen des Lübeckischen Amtsblattes sagen mehr als ein langer Artikel. Wir wollen sie durch sich selbst wirken lassen. Zeigen sie doch wie international arbeitender Gesinnung und die Angst um den eigenen Geldbeutel ist.

Verbesserung des Eisenbahnverkehrs mit Travemünde-Niendorf wird vom 1. April ab durchgeführt. Täglich befördert wird von diesem Tage ab der Sonntagszug 1565 ab Lübeck 9 Uhr 42, an Travemünde-Stadt 10 Uhr 19, an Niendorf 10 Uhr 42 vormittags, er hat Anschluss an die Schnellzüge D 1 ab Hamburg 8 Uhr 20, an Lübeck 9 Uhr 21 und D 7 ab Hamburg 8 Uhr 40, an Lübeck 9 Uhr 37 vormittags. Weiter wird täglich befördert der Sonntagszug 1575, ab Niendorf 11 Uhr 12, an Travemünde Stadt 11 Uhr 25 vormittags; er fährt von Travemünde um 11 Uhr 30 weiter und trifft um 12 Uhr 19 nachmittags in Lübeck ein. Ein neuer Werktagzug ab Travemünde-Stadt 10 Uhr 25, an Lübeck 10 Uhr 53 vormittags fährt ohne Halt auf den Zwischenstationen. In Lübeck hat dieser Zug Anschluss an Zug 308, ab Lübeck 11 Uhr 03, an Hamburg 12 Uhr 23 nachmittags.

Weiterer Ausbau der Seebadeanstalt in Travemünde. Die Behörde für Travemünde hat unter Ueberreichung zweier Pläne und zweier Kostenschätzungen des Wasserbaudirektors Lichtweiß beantragt, ihr für den weiteren Ausbau der Seebadeanstalt in Travemünde 740 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Der Senat ist nach den gemachten Darlegungen bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt einen entsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft. Es wird darauf hingewirkt werden, daß die Behörde für Travemünde auf eine allgemeine Erhöhung ihrer Einnahmen Bedacht nimmt, die eine angemessene Til-

Jugend heraus! Kommt alle zur öffentlichen Versammlung morgen, Sonntag vormittag 10 Uhr. Es gilt zu demonstrieren gegen die Abschaffung des 8-Stunden-Tages der Jugendlichen.

Ludwig und Annemarie.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

18. Fortsetzung.

Als Annemarie in ihrer Kammer, wohin sie sich zitternd und bebend geschüßt, diesen Brief las und zu dem ersten Versprechen der Treue kam, rief sie mit freudestrahlendem Gesicht: „Ich hab's ja gewußt!“ Beim Weiterlesen wurde der Glanz ihrer Blide getrübt durch wonnige Tränen, die ihr bei den Ausdrücken herzinniger Liebe in die Augen traten, bis endlich die Fülle der Freude auch durch sie hindurchdrang und ihr ganzes Wesen verklärte. Regine, von Teilnahme getrieben, erschien an der Schwelle der Kammer. Das überglückliche Kind eilte auf sie zu, fiel ihr um den Hals und rief mit holdseliger Gewißheit: „Nun gehört er mein, und kein Mensch in der Welt wird mir ihn nehmen!“ Regine hatte das größte Verlangen, den Brief auch zu lesen; die Freundinnen lehnten sich zusammen, Wangen an Wangen lagen sie und unterdrückten sich selbst durch entzückte und gerührte Ausrufungen. Regine sagte zuletzt: „Gewiß, liebes Mädchen, der gehört dir; den bringt dein Vater nicht mehr herum! Aber nun müßt du auch wissen, was du zu tun hast.“ — „Ja“, rief Annemarie, „das weiß ich! Jetzt sind mir stärker als Vater und Mutter und die ganze Freundschaft! Mögen sie sagen und tun was sie wollen — nichts verdrückt mich mehr, ich verzehle' ihnen alles im voraus!“ Regine sagte: „Nun wird's auch gut gehen.“ — „Und wenn's nicht gut atme“, erwiderte Annemarie, „so wären mir doch äffentlich, jetzt darf's gar nicht schnell kommen, sonst mür's zu viel!“

Als sie noch so manches gesprochen, gingen sie die Stiege hinunter. Im Termen, d. h. in der Hausflur, angekommen, sahen sie einen Ruben zur Türe hereinkommen, der sich vorzüglich umgab. Es war der kleine Gönner des Pächerspaars, Johannesle. Annemarie, die schon gehört hatte, wie sie bei dem Würstchen in Gnaden stand, fragte ihn um so zu, daß ihm die Hand und fragte, was er wünsche, ob sie vielleicht mit einer neuen Birn' aufwarten könne. Johannesle schüttelte ernsthaft den Kopf und betrauerte sie mit trübendem Blick, so daß die Mädchen sich lächelnd ansahen, und Annemarie fragte, was denn sonst sein Begehrt sei. Darauf sagte er endlich: „Ich hab' gehört, du willst den Ludwig lassen und einen andern heiraten. Ist das wahr?“ — „Nein“, rief das Mädchen unbedacht, „das ist nicht wahr! Entweder den Ludwig oder keinen!“ Der Kleine war sichtlich erfreut. „Ich hab's ja gehört“, erwiderte er selbstzufrieden und wandte sich zum Abgehen, nach Begierde, seinen „Stargenreiter“ (Oberknecht) zu be-

schämen. Annemarie rief: „Heiß' doch, lieb's Büble, und komm mit in den Garten!“ Aber Johannesle rief: „Ich muß fort,“ und eilte davon. Regine sagte mißbilligend: „Da hast du's! Der wird's unter die Leute bringen!“ — „Es soll auch unter die Leute“, erwiderte Annemarie, „das kann und darf nicht verschwiegen bleiben. Heute noch geh' ich zum Herrn Pfarrer und sag' ihm alles.“

Sie erfüllte dieses Wort nachmittags. Der Geistliche las den Brief, den das Mädchen ihm übergab, mit größter Aufmerksamkeit und mit einer innerlichen Freude, die betnahe durchgebrochen wäre und seine Parteinahme verraten hätte. „Es ist aut!“ rief es in ihm. Wie Annemarie sah, daß er mit dem Leser fertig war, sagte sie: „Herr Pfarrer, Sie sehen, ich hab' mein Verprechen gehalten.“ „Nun hab' ich in der Sache nur noch eine Pflicht, und der will ich nachhandeln, ohne an etwas anderes zu denken.“ — „Die Pflicht“, verlegte der Pfarrer, indem er sie lächelnd ansah, „ist Gebuld zu erwarten, was da kommen soll.“

Der alte Herr achtete es unter den gegenwärtigen Umständen für geraten, den Angerbauer in seinem Hause aufzusuchen und ihm von dem Stand der Dinge Meldung zu tun. Als der Bauer den Kern der Neuigkeit und ein paar Ausdrücke aus Ludwigs Brief vernommen, rief er aus: „O, Unnützlich! o Tollheit! o verkehrte Welt! Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Pfarrer, aber damit hab' ich's verstanden, daß ich mit so einem Menschen gestraft bin? Wenn ich nur im Grab läge, dann könnten sie tun was sie wollten!“ Die Bäuerin ließ sich ähnlich vernehmen, aber in gedämpften Tönen. Ihr Schlußwort lautete: „Wer hätte das dem Menschen zugeirrt! Man soll doch niemals kneien, daß man sich in einem auskennt, sogar bei seinem eigenen Kind nicht!“ Der Pfarrer verlegte: „Es tut mir leid, daß euch meine Nachricht betrübt; aber da das Mädchen zu mir das Vertrauen hatte und mir den Brief zu lesen gab, so hab' ich's für meine Schlichtheit gehalten, euch davon zu unterrichten, obwohl ich mich sonst in Familienangelegenheiten nicht gern mische.“ Der Angerbauer sagte mit Würde: „Ich dank' Ihnen dafür, Herr Pfarrer. Wir müssen's hoch aufnehmen, daß Sie sich selber bemüht haben.“ Nach einer Weile sagte die Mutter: „Was soll nun aber aus dem Ludwig werden, wenn er in gestirrt ist?“ — „Was er selber will“, entgegnete der Vater barsch. Die Mutter seufzte und sagte: „Aber —“ — „Nichts aber!“ rief der Bauer drohend. „Wißt du etwa haben, daß wir uns durch seinen Trak einbüßern lassen und nach ihm schänden sollen? Da, frag' den Herrn Pfarrer! — Haben Sie“, fuhr er zu diesem gewandt fort, „nicht neulich zu mir, wir sollen nicht nachgeben, er müsse zu uns kommen?“ — „So“, antwortete der Pfarrer, „und das ist noch jetzt meine Meinung.“ Der Bauer sah sein Weib triumphierend an und sagte: „Stehst du?“

Nach einigen Worten des Trostes empfahl sich der Geistliche; die Eheleute begleiteten ihn bis zum Hoftor, von wo der Bauer düster, die Frau kopfschüttelnd zurückkehrte.

Seit dem Tage, wo Ludwig das väterliche Haus verließ, war der Angerbauer nicht nach Nördlingen gekommen. Er fürchtete zuerst überhaupt Bekannte aus der Stadt oder aus andern Dörfern zu treffen, deren Fragen er nicht so leicht mit einer Grabhülle beantworten konnte. Später schenkte er hauptsächlich ein Zusammenreffen mit dem Schmiedbauer, dessen Charakter und Manieren er kannte. Zuletzt konnte er doch eine Fahrt zur Schranne nicht länger vermeiden; er hatte noch alles Korn, der Preis war gut und nach seiner Ansicht keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sich lange so halten werde. Er ließ mit einer Partie des Getreides einen Wagen laden und war bald an Ort und Stelle.

Das Gemüth in der Schranne war für diese Zeit groß. Es hatten sich württembergische Händler eingefunden, die bedeutende Einkäufe machten. Der Angerbauer wurde an einer derselben seinen ganzen Wagen Korn los; er war froh und hoffte an diesem Tage nichts Unangenehmes mehr zu befahren. Die Bekannten, die er getroffen, hatten ihn im Drang der Geschäfte nur flüchtig begrüßt und an seine Familienangelegenheiten nicht gedacht, wenigstens nicht davon gesprochen. Den Schmiedbauer hatte er gar nicht gesehen. Als das Korn abgemessen war, hieß er den Oberknecht mit dem Wagen zu einem Wirtshaus am Tor fahren, wo die Angerbauerin aufsitzen würde. Diese hatte sich bei dem guten Wetter zu Fuß nach der Stadt begeben, um Einkäufe zu machen, wollte aber für den Nachhauseweg den Wagen benutzen. Der Bauer mußte den Nachmittag in der Stadt verbringen, um nach Bequemlichkeit heimzuwandern. Wie er, unter einem Seitentor der Schranne stehend, den Knecht wegsehen sah, hörte er von der andern Seite her plötzlich den hellen Ruf: „Guten Tag, Ketter Angerbauer!“ Er sah sich um und erkannte den Schmiedbauer, der ihm begierig zunickte. Augenblicklich ein „danke schön“ brummend ging er stolz auf die Straße und verschwand im Gemüth der Menschen und Wagen.

Anfangs war seine Absicht gewesen, zum „Nadenhern“ in der Nähe der Schranne zu gehen, wo er gutes Essen und Bier zu finden gewohnt war. Nun aber hätte er sich wohl, in einem Hause einzufahren, wo er sicher mit dem „hospitablen Kerl“, dem Schmiedbauer, zusammenkommen würde. Er vertrieb aus demselben Grund auch das Wirtshaus am Tor und suchte ein drittes auf, wo er sein heutiges Mittagessen in Ruhe verzehren zu können hoffte. Darin täuschte er sich nicht. Er traf zwei Männer aus seinem Dorf, setzte sich zu ihnen und ließ sich Brot und Salat wohl schmecken, während der Schranntag ergebigen Stoff zur Unterhaltung bot.

(Fortsetzung folgt.)

... für diesen Erweiterungsbau angewandten Mittel bin-
nen einiger Jahre sich ertl

In der Begründung der Behörde für Travemünde heißt es
u. a.: Auf unseren Antrag vom 11. Januar 1921 sind 88 000 M.
für die Errichtung eines Luft- und Sonnenbades bei der Seebade-
anstalt an der Strandpromenade bewilligt worden. Unsere An-
nahme, daß diese Anstalt stark besucht würde, hat sich über alles
Erwartete erfüllt. Die Badeanstalt ist während des ganzen Som-
mers geradezu überfüllt gewesen. Es ist eine Einnahme von
127 600 Mark erzielt worden. Im Haushaltsplan waren vorge-
sehen 52 000 M. Die Mehreinnahmen von 75 600 M. war also
höher als die gesamten Herstellungskosten des Sonnenbades und
ist hauptsächlich infolge dieser Einrichtung erzielt worden. Der
Besuch der Privatbadeanstalt ist zwar, wie zu erwarten war,
gegen früher etwas zurückgegangen, doch bei weitem nicht in dem
Umfange, in dem der Besuch der Seebadeanstalt an der Strand-
promenade sich gehoben hat. Im Haushaltsplan waren an Ein-
nahmen für die Privatbadeanstalt 54 000 M. vorgelesen, einge-
nommen sind rund 45 000 M. Infolge der Einrichtung des Son-
nenbades ist die Badeanstalt an der Strandpromenade trotz ihrer
vielen Zellen viel zu klein geworden, um den Besuch, wie er sich
bei gutem Wetter einfindet, aufnehmen zu können. Die Zellen
sind regelmäßig nicht nur von einer, sondern von drei und vier
Personen gleichzeitig benutzt worden. Es ist deshalb dringend
erforderlich, die Badeanstalt erheblich zu vergrößern. Das Bau-
amt hat dafür den Plan überreicht, wonach die vorhandenen 138
Zellen und 93 Kleiderschränke um 98 Zellen und 11 Kleider-
schränke vermehrt werden können, jedoch künftig 236 Zellen und
104 Kleiderschränke vorhanden sind. Von den Kurorten sehr be-
mängelt ist im letzten Jahre das Fehlen einer Möglichkeit zur
Einnahme von Erfrischungen in der Badeanstalt. Dieser Mangel
soll durch die Errichtung eines Erfrischungsraumes, der öffentlich
meisterlich verpachtet wird, abgeholfen werden.

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend hatte am letzten
Sonntag seinen Genossenschaftsrat zu einer sehr wichtigen Sitzung
zusammenberufen, in der eine außerordentliche Tagesordnung er-
ledigt wurde. Es soll daraus nur das Wichtigste berichtet wer-
den, da in kurzer Zeit eine Generalversammlung stattfinden wird.
Die Neuwahl des Vorstandes des Genossenschaftsrates zeitigte folgendes Resultat:
1. Vorl. A. Löwig, 2. Vorl. Troedel, 1. Schriftführer Renkel, 2.
Schriftführer Heuer. Der Geschäftsbericht für das erste Viertel-
jahr ergab einen Umlauf von 18 313,629,95 M. Die Mitglieds-
zunahme betrug in derselben Zeit 759. Der wichtigste Punkt war
die Errichtung einer eigenen Bäckerei, der auch den größten Teil
der Sitzung ausfüllte. Nach einer eingehenden grundsätzlichen
Aussprache wurde der Bau einer eigenen Bäckerei gegen einige
wenige Stimmen beschlossen. Beim nächsten Punkt: Statuten-
änderung wurden ebenfalls sehr wichtige Beschlüsse gefaßt, die der
Generalversammlung unterbreitet werden sollen. Unter anderem
wurde auch der Erhöhung des Geschäftsanteils auf 500 M. zuge-
stimmt. Als Delegierte zu den genossenschaftlichen Tagungen
wurden die Gen. Haut und Ad. Löwig bestimmt.

Schönung der Kleingartenanlagen. Unter dieser Mäße,
mit vieler Freude und der Hoffnung auf ein gutes Gedeihen be-
arbeiten jetzt die Kleingartenpächter ihr städtisches Ackerland. Es
ist zu verstehen, daß die Leute um ihre Arbeit sehr besorgt sind
und schwer darunter leiden, wenn sie am Abend jeden müssen, daß
ihre Wert ganz oder teilweise zerstört ist. So tummeln sich jetzt
fast jeden Morgen 10 bis 15 Hunde auf den Gärten an der
Ecke Gassen- und Kottwischstraße herum und verwüsten das be-
reits gepflanzte und in Arbeit abgeteilte, zum Teil auch befestigte
Gartenland. Es ist unbedingt notwendig, daß die Hundebesitzer
ihre Tiere festhalten, damit die Beschädigungen der Gärten ein
Ende nimmt. Andernfalls werden sie für den Schaden ver-
antwortlich gemacht.

Der Aufsicht für die Kartoffelverlora, der kürzlich von
der Bäuerlichkeit einseitig wurde, beantragt folgendes Erlassen:
Die Bäuerlichkeit ersucht den Senat, das Wohlstandamt anzu-
weisen, von dem Rest der ihm für die Kartoffelverlora der
wiederhergestellten Verlosung zur Verfügung am besten Summe
von 1 000 000 Mark Guldscheine nicht nur für Kartoffeln, sondern
auch zur Verbilligung anderer Lebensmittel auszugeben.

Die Wahlen zum Kirchenvorstand finden morgen in allen Ge-
meinden statt. Es empfiehlt sich, möglichst frühzeitig zu kommen,
da erlungungsgemäß in letzter Stunde der Andrang groß ist.

Risiko der Arbeit. Am Freitag morgen verunfallte der bei
der Firma C. Thiel & Söhne A. G. Lübeck beschäftigte 19 Jahre
alte Arbeiter Ludwig Arnold. Er geriet mit der rechten
Hand in eine Krefe, wobei ihm der Zeige-, Mittel- und Ring-
finger gequetscht wurden. Der Bedauernswerte mußte sofort dem
Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Wieder erwirbt wurde der Aukreier Scherff, der in der
Nacht zum Mittwoch mit noch zwei Komparten aus dem Unter-
suchungsgewahrsam ausbrach. Er ist in Hamburg verhaftet worden.
Der dritte in Bunde, Tabm, ist noch nicht erwirbt.

Zwei schwedische Unterseeboote sind am Freitag im hiesigen
Hafen angekommen und haben unterhalb des Burgtores festgemacht.
Der schwedische Klub bewirbt die Mannschaften in der Schiffer-
gesellschaft und der schwedische Konsul die Offiziere.

Ausstellung von Lehrungsarbeiten. Die Gewerbestammer,
Gewerkschaft und die Gewerkschaft haben beschlossen, die
durch die Arbeits- und Nachkriegszeit unterbrochenen Ausstellungen
von Lehrungsarbeiten im Interesse des Handwerks und der
Fabrikation sowohl als auch im Interesse der Lehrlinge wieder aus-
zunehmen. Die Ausstellung findet wie früher an den beiden
Overtagen in der von der Oberbehörde zur Verfügung ge-
stellten Hauptturnhalle statt.

Die Bank für Handel und Gewerbe hat heute ihren Ge-
schäftsbericht für das Jahr 1921 erscheinen lassen, dem wir folgen-
des entnehmen: Das Kreditgeschäft hat weitere Ausdehnung an-
genommen. Das Kassenvermögen war im Berichtsjahre außer-
ordentlich lebhaft. Der Umlauf auf dem Effekten-Kommissions-
Konto weiß Differenz auf, die bisher nicht erreicht werden. Effek-
ten- und Devisen-Spekulationen für eigene Rechnung wurden nicht
grundsätzlich nicht gestattet. Die Zahl der Mitglieder wuchs von
2298 in 1920 auf 2877 in 1921 und das Geschäftsvolumen der
Mitglieder von 3 033 000 M. in 1920 auf 4 920 000 M. in
1921. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1921 beträgt ein-
schließlich des Vortrages von 33 751,50 M. 1 099 133,58 M. gegen
67 883,07 M. im Jahre 1920. In Verfolgung gebracht wird die
Errichtung einer Dividende von 8 Prozent gegen 8 Prozent im
Vorjahr.

Ein Lübecker Schiffsregier ist vom Kapitän Peter Bögger
herausgegeben worden. Das Verzeichnis, welches vierteljährlich
ergibt, gibt eine Uebersicht über die Größe und das
Alter aller in Lübeck beheimateten Schiffe. Es hat darin auf-
geführt: 5 Fisch- und Passagierschiffe, 6 Fischdampfer, 5
Spezialdampfer, 5 Segelschiffe und 18 Fischereischiffe.

Für die Lübecker Altershilfe wird am Sonntag nach-
mittags und Sonntag auf den Straßen gesammelt. Die Kapelle
der Lübecker Schützenmusik unter Leitung des Herrn Polizei-
hauptmanns Gehrke, hat sich in den Diensten der guten
Sache gezeigt und wird auf dem Ringenberg am Sonnabend
von 5-6 Uhr und am Sonntag von 11-12 Uhr.

Konzert auf dem Ringenberg Sonntag von 11-12 Uhr.
1. Die Welt ist so schön, Marsch von O. Jäger, 2. Ouvertüre zu
Königsmarsch von Fr. Schubert, 3. Hornkonzert über das Lied
„Schöne, alte Heimat“ von Kahl, 4. Die Hochzeit der Witwe,
Waltz von F. Jell, 5. Triumph der Schwaben, Liebes-Tanz-
stück von Franz, 6. Die 8. Polka von Fr. Schubert, 7. Cap-
pelle von Des. Süss.

ph. Gestohlen wurde von einem Lagerplatz an der Fall-
straße ein fast neues Prefenning, gez. W. Brandt Nr. 416.

ph. Ein Schwindler. In neuester Zeit ist hier ein Schwindler
aufgetreten, der Jucker zum Preise von 675 Mark pro Zentner
ab Mienerer Quai und Lagerhausgesellschaft Altona zum Kauf
anbot. Er übergab den Interessierten gegen Zahlung von
mehreren 100 Mark einen Lieferchein über je 10 Saet Jucker
ausgestellt von der benannten Gesellschaft. Als der Jucker in
Empfang genommen werden sollte, stellte sich heraus, daß die
Liefercheine gefälscht waren.

ph. Ein Schaufenster erbrochen. In der Nacht zum 22. d.
Mts. wurde der Schaufenster eines Geschäfts in der Hoffenstrasse
erbrochen und aus demselben mehrere Handtaschen im Werte von
zusammen 7000 M. gestohlen. Die Diebe wurden auf dem Bahn-
hof abgefaßt, als sie nach Hamburg abfahren wollten. Die Hand-
taschen konnten dem Bestohlenen wieder zurückgegeben werden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw

Stadttheater. Sonntag auf vielfachen Wunsch die reizende
Operette „Ruder Straubmaer“. In der Titelrolle mit Max
Reimann. Montag, 17. Popsümliches Konzert. Das Sinfonie-
konzert wird am nächsten Montag verschoben. Am Dienstag wird
zum ersten Male Hauptmanns Glashüttenmärchen: „Und Viva
tant“ gegeben, das vergangene Woche wegen Krankheit im
Veronal verschoben werden mußte. In Vorbereitung in der
Oper: „Der Trompeter von Säckingen“ und „Die Königskinder“,
im Schauspiel: „Wilhelm Tell“ und „Schneider Wippel“.

Hansa-Theater. Heute, Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Prin-
zessin Olala“; Sonntag nachmittags 3 Uhr: Fremdenvor-
stellung zu halben Preisen: „Er und seine Schwester“;
abends 7 1/2 Uhr: „Das Jungfernstift“; Montag ebenfalls
„Das Jungfernstift“. Für die Altershilfe wird heute,
Sonnabend, und morgen, Sonntag, auf jedem Platz extra eine
Mark erhoben.

Angrenzende Gebiete.

Samburg. Der Riesendampfer „Bismarck“ ab-
Lieferung fertig. Der auf der Werft von Blohm & Voß
mit einem Kostenaufwand von 80 Millionen Mark zur Ab-
lieferung hergerichtete und mit Dreizehn verlebene Dieseldampfer
„Bismarck“ ist fertiggestellt. Das Schiff, das als größtes
der Welt in den Besitz der Whurr-Star-Line übergeht, wird vor-
ausichtlich am 28. März, von der Hamburger Hafen verlassen und
nach Cuzhaven fahren, wo die Probefahrten beginnen.

Rostock. Traurige Folge eines schlechten Scherzes.
Dem 18-jährigen, geistig wunderwärtigen Vandarmen Stein-
dach war in einer Wirtshaus, im „Pöndablen Gärten“
zwei Alkohol geendet. Seine Altmutter mußte sich ihn auf
einem Wagen holen lassen. Am anderen Tage ist er nach ärztlichem
Besunde an Alkoholvergiftung gestorben. Bei der
Staatsanwaltschaft in Anzeige erstattet.

Steuerliche Begünstigungen für den Wohnungsbau.

Die Förderung des Wohnungsbaues ist eine der dringendsten
Aufgaben der Gegenwart. Die Lösung dieser Frage hängt vor-
nehmlich von der Geldbeschaffung ab. Unsere Partei hat sich in
der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen
Bereins eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Neue Wege
wurden gezeigt, um die Wohnungsnot zu beheben.

Das hiesige Nachrichtenamt kendet uns nachstehende Aus-
führungen, die einem Aufsatz von Baudirektor Knop-Bremen
entnommen sind. Wenn dieser Artikel auch nicht den Weg zur
Lösung der Finanzfrage zeigt, so ist es doch für viele interessant
zu wissen, welche steuerlichen Begünstigungen für den Woh-
nungsbau bestehen. Herr Knop schreibt: Mehr und mehr bricht
sich die Erkenntnis Bahn, daß die Wohnungsnot auf dem Wege
der Baukostenzuschüsse oder Beihilfedarlehen allein nicht beseitigt
werden kann. Auf derartige Beihilfen aus öffentlichen Mitteln
wird vorläufig nicht verzichtet werden können, daneben aber
müssen neue Wege zur Beseitigung der Wohnungsnot gesucht und
gefunden werden, wozu die zur Förderung der Wohnungsbautätig-
keit gewährten Steuerbegünstigungen gehören.

Das Reich hat diesen Weg zum erstenmal im Gesetz vom
24. März 1921 betr. Minderung des Einkommensteuergesetzes be-
schritten. Dasselbe Mittel hat auch schon Friedrich der Große
nach dem siebenjährigen Kriege für den Wiederaufbau der ver-
wüsteten Landesteele angewendet. Der maßgebende § 59 des
Gesetzes vom 24. März 1921 (Reichsgesetzblatt Nr. 34, Seite 313)
lautet:

„Bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens können in
Abzug gebracht werden:

- a) Aufwendungen für die Neubefassung von Kleinwohnun-
gen, die in den Jahren 1920 bis einschl. 1923 baulich beendet
worden sind, sofern die Verwendung von Bauten zu Klein-
wohnungswecken für mindestens 15 Jahre von der Fertig-
stellung ab gesichert ist, jedoch nicht über den Betrag hinaus,
um den die Aufwendungen den gemeinen Wert der Bauten
übersteigen. Die Vorschriften findet keine Anwendung, soweit
die Aufwendungen bereits nach Maßgabe dieses Gesetzes
bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens berücksichtigt
worden sind. Veräußert der Steuerpflichtige das Gebäude
vor Ablauf von 15 Jahren, so wird keinem steuerbaren
Einkommen der Betrag der steuerfreien Aufwendungen in-
soweit hinzugerechnet, als sie den Unterschied zwischen dem
Veräußerungspreis und dem gemeinen Wert nicht über-
steigen, der bei der Ermittlung der abzugsfähigen Auf-
wendungen zugrunde gelegt worden ist.
- b) Beträge, die der Steuerpflichtige gemeinnützigen Vereini-
gungen und Gesellschaften in den Jahren 1920 bis einschl.
1923 zugewendet hat, sofern diese Vereinigungen oder Ge-
sellschaften jugendgemäß und tatsächlich ausschließlich die
Förderung des Kleinwohnungsbaues bezwecken.

Ob für eine Vereinigung oder Gesellschaft anzuerkennen ist,
daß sie die Voraussetzungen des Absatz 1 erfüllt, bestimmt das
Landesfinanzamt im Einvernehmen mit der zuständigen Lan-
desbehörde. Der Reichsminister der Finanzen muß mit Zustim-
mung des Reichsrats nähere Bestimmungen über die Voraus-
setzung dieser Anerkennung erlassen. Gegen die Entscheidung des
Landesfinanzamtes ist die Beschwerde an den Landesfinanzhof
gegeben; der Reichsfinanzhof entscheidet im Beschwerdeverfahren.
Die in dem letzten Absatz des § 59 in Aussicht gestellten nähe-
ren Bestimmungen, die sich aber nur auf Absatz 1 b) erstrecken,
sind durch die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 12. Juni
1921 getroffen.

Es sei darauf hingewiesen, daß die steuerlichen Vergünsti-
gungen lediglich das Kapital, in vielen Fällen auch verborgenes
Kapital, dem Wohnungsbau nutzbar machen werden, während
ohne die Steuerbegünstigungen immer wieder ungeheure Mittel
für Zukäufe notwendig sind, die nur aus vorhandenen oder
neuen Steuern gewonnen werden können. In die maßgebende
Beschreibung des § 59 nicht nur zur Strafbank ihres Finanzressorts zu
erklären, sondern allenfalls wirtschaftspolitische Erwägungen in
den Vordergrund zu stellen.

Zusatz des § 59.
Absatz 1 a) bestimmt im wesentlichen, daß bei Neubefas-
sung von Kleinwohnungen, die in den Jahren 1920 bis 1923 bau-

lich beendet werden, der Unterschied zwischen dem gemeinen Wert
und den tatsächlichen Aufwendungen, d. h. der sogenannte ver-
lorene Baukostenaufwand oder der unrentierliche Teil der Bau-
kosten, vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden darf. Dabei
ist es gleichgültig, ob die Aufwendungen aus dem Einkommen
oder aus dem Vermögen bestritten werden. Die Geltungsdauer
des Gesetzes ist auf Hausbauten beschränkt, die bis zum 31. De-
zember 1923 baulich beendet sind, dagegen ist nicht erforderlich,
daß die Aufwendungen in den Jahren 1920 bis 1923 gemacht wer-
den, sie können nach § 38 des Gesetzes auch auf längere Jahre
verteilt und entsprechend abgezogen werden.

Der Begriff der Kleinwohnung ist für die unter 1 b) ge-
dachten Fälle durch § 2 Abs. 2 der oben wiedergegebenen Aus-
führungsverordnung vom 12. Juni 1921 festgelegt. Dabei sei
aber noch besonders darauf hingewiesen, daß bei der Berechnung
der nutzbaren Wohnfläche nur Wohn- und Schlafräume sowie die
Küche zu berücksichtigen sind. Ueberstreichungen der festgelegten
Quadratmeter sind nach dem letzten Satz dieses Absatzes und nach
Absatz 3 in gewissem Umfange zulässig. Der Begriff der „Klein-
wohnungen“ nach § 59 des Gesetzes geht daraus nicht hervor,
sondern unterliegt der Entscheidung der Veranlagungs- und ge-
gebenenfalls der Reichsmittelbehörden, die sich wohl im allge-
meinen an die für 1 b) geltenden Bestimmungen halten. Er-
wünscht wäre es, daß in geeigneten Fällen, insbesondere bei
Eigenheimen, der Begriff der Kleinwohnung nicht zu eng aus-
gelegt wird.

Der Reichsminister der Finanzen hat sich aus Anlaß einer
im Reichstag gestellten Anfrage bezüglich des gemeinen Wertes
geäußert. Diese Antwort, die den Landesfinanzämtern unter
26. September 1921 zugesandt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die Feststellung des gemeinen Wertes der erzielten Klein-
wohnungen muß unter diesen Umständen im einzelnen Falle
den Veranlagungs- und gegebenenfalls den Reichsmittelbehörden
überlassen werden, die dabei von den Vorschriften des § 138 der
Reichsabgabenordnung auszugehen haben. Als Anhaltspunkte
können hierbei wohl u. a. die beim Bau von gleichartigen Woh-
nungen für die gleiche Ortschaft oder für benachbarte Ortschaften
mit annähernd gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen im Bau-
kostenbuchverfahren ermittelten sogenannten rentierlichen Werte
in Betracht gezogen werden.

Um den Steuerpflichtigen, die die Errichtung von Klein-
wohnungsbauteilen planen, Gelegenheit zu geben, schon vor An-
griffnahme des Baues sich ein ungefähres Bild von der Höhe
der steuerfreien Abzüge im Sinne von § 59 Absatz 1 a) des Ein-
kommensteuergesetzes zu verschaffen, werden die Finanzämter an-
gewiesen werden, etwaigen Anfragen von Steuerpflichtigen über
die Höhe dieser Abzüge, mit deren Zulassung bei der Veranlagung
zu rechnen ist, eine möglichst eingehende Auskunft zu erteilen,
sofern hierfür ausreichende Unterlagen, wie Baukostenanschläge,
Sachverständigenurteile und dergl. beigebracht werden. Ent-
scheidend wird jedoch darauf hingewiesen, daß die endgültige Ent-
scheidung über die Höhe der steuerfreien Abzüge den Steuer-
auschüssen und gegebenenfalls den Rechtsmittelinstanzen zu-
steht.

Wesentlich hierin ist die Anregung, für die Feststellung des
gemeinen Wertes die unter gleichen Verhältnissen im Baukosten-
buchverfahren (Beihilfedarlehen) Verfahren ermittelten rentierlichen
Werte in Betracht zu ziehen. Noch wichtiger ist aber die An-
weisung an die Finanzämter, auf entsprechende Anfragen schon
vor Angriffnahme des Baues eingehende Auskunft zu erteilen.
Es kann nur dringend empfohlen werden, von dieser Möglichkeit,
die Verhältnisse schon vor Beginn des Baues zu klären, weit-
gehendsten Gebrauch zu machen.

Die Bedingungen, die an die Inanspruchnahme der Steuer-
vergünstigungen geknüpft werden, sind folgende: die Verwendung
der Bauten zu Kleinwohnungswecken muß für mindestens 15
Jahre von der Fertigstellung ab gesichert sein, zu wünschen wäre
nur, daß hierfür eine möglichst einfache Form gewählt wird,
hierbei müßte möglichst von einer Eintragung in das Grundbuch
abgesehen werden: Außerdem muß der Steuerpflichtige den Be-
trag, den er auf Grund des § 59 Absatz 1 a) nicht versteuert hat,
im Falle eines günstigen Verkaufs während der nächsten 15 Jahre
ganz oder teilweise je nach dem erzielten Gewinn nachträglich
versteuern, eine Bedingung, die nicht mehr als recht und
billig ist.

Absatz 1 b) ist so leicht verständlich und durch die oben wie-
dergegebene Ausführungsverordnung so eingehend erläutert, daß
weitere Ausführungen hierzu überflüssig erscheinen. Besonders
hingewiesen sei nur noch auf § 9, wonach Zuwendungen an Län-
der und Gemeinden abzugsfähig sind, ferner auf § 10, der auf
Grund des § 108 Reichsabgabenordnung noch weitere Steuer-
erleichterungen bringt, die im § 59 nicht vorgesehen sind.

Um Irrtümer zu vermeiden, soll nicht unerwähnt bleiben,
daß § 59 wie das ganze Einkommensteuergesetz vom 29. 3. 20 /
24. 3. 21 nur für natürliche Personen, nicht auch für Körperschaf-
ten gilt. In dem Entwurf zur Minderung des Körperschafts-
steuergesetzes sind allerdings gleiche Steuerbegünstigungen vor-
gesehen, ob der Entwurf aber in dieser Beziehung Gesetz wird,
steht noch dahin.

Anwendungsmöglichkeiten und Beispiele.

Nachdem vorstehend das Gesetz in seinen einzelnen Teilen
besprochen und erläutert worden ist, ist jetzt versucht werden,
an Hand von Beispielen ein Bild über seine Tragweite und An-
wendungsmöglichkeit zu geben. Vorweg sei daran erinnert, daß
alle Wohnungsneubauten, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet
worden, von der Wohnungsmietsteuer befreit sind, wenn diese
zurzeit auch noch niedrig ist, so wird sie doch sehr bald kräftig
ausgebaut werden müssen und dann eine recht erhebliche Be-
lastung der alten Häuser darstellen. Hiernur abgesehen sind alle
Wohnungsneubauten, die außer den Steuerbegünstigungen keine
Unterstützung aus öffentlichen Mitteln (Baukostenzuschüsse oder
Beihilfedarlehen) in Anspruch nehmen, meines Wissens, in allen
Ländern von den Bestimmungen des Gesetzes über Maßnahmen
gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt
Seite 949) befreit. Sie unterliegen also weder der Befähig-
nahme noch sonstigen Eingriffen der Wohnungs- und Miets-
einigungsämter.

Um die finanzielle Wirkung des § 59 Absatz 1 a) zu zeigen,
sind jetzt einige Beispiele gegeben. Ein Haus, dessen Baukosten
vor dem Kriege etwa 15 000 Mark betragen, wird heute unter
Berücksichtigung einiger durch die Verhältnisse von selbst gebote-
nen einfachen Ausführungen zu 200 000 Mark angenommen wer-
den können. Der heutige gemeine Wert wird zwischen 45-55 000
Mark liegen, so daß auf Grund des § 59 mindestens 145 000 M.
vom Einkommen abgezogen werden könnten (ausschließlich der
Grundstückskosten). Die dadurch eintretende Steuerersparnis und
damit der tatsächliche Gesehwert ist je nach dem Ein-
kommen des Einzelnen verschieden, für einige Fälle ist ihre
Höhe aus der hier folgenden Zusammenstellung zu entnehmen:

Einkommen:	Steuerersparnis:	tatsächl. Gesehwertkosten:
645 000,—	87 000,—	113 000,—
345 000,—	79 750,—	120 250,—
265 000,—	75 750,—	124 250,—
196 000,—	69 050,—	130 050,—
175 000,—	65 500,—	134 500,—
145 000,—	54 100,—	145 900,—

Die Fälle 2 bis 6 können noch günstiger gestaltet werden, wenn
der abzugsfähige Betrag von 145 000,— Mark auf mehrere Jahre



verteilt wird und damit für diese Zeit gerade die Steuer von den Spitzenbeträgen des Einkommens erspart wird. Je geringer das Einkommen ist, desto größer ist der Vorteil aus der Verteilung der Zahlungen. Besonders augenfällig tritt dies in Erscheinung bei den Fällen, wo das jährliche Einkommen geringer ist, als die abzugsfähigen Aufwendungen. Wer z. B. ein Einkommen von 80 000 Mk. hat, muß 23 000 Einkommensteuer bezahlen und würde, wenn er die abzugsfähigen Baukosten von 145 000 nicht auf mehrere Jahre verteilt, nur diesen Betrag an Einkommensteuer ersparen. Nimmt er aber eine Verteilung auf vier Jahre vor, so daß er in den ersten drei Jahren je 40 000 Mk., im vierten Jahre 25 000 Mk. vom steuerbaren Einkommen abzieht, so zahlt er in den drei ersten Jahren je 6350, im vierten Jahre 12 350, zusammen also 31 400 Mk. Einkommensteuer, was gegenüber 4 x 23 000 = 92 000 Mk., eine Steuerersparnis von 60 600 Mk. bedeuten würde. Selbstverständlich sind auch andere Möglichkeiten denkbar, so kann z. B., wenn in einem Jahre einmal ein besonders hohes Einkommen erzielt wird, in diesem Jahre eine hohe Summe abgetragen und der dann noch verbleibende Rest auf weitere Jahre verteilt werden. Welche Zahlungsart am zweckmäßigsten und welche durchführbar ist, muß in jedem Einzelfalle geprüft werden. Voraussetzung für die Verteilung auf mehrere Jahre ist aber, wie schon oben angedeutet wurde, das Vorliegen eines Vertrages, der die Zahlungen genau festlegt, bei dem die Verteilung also bestimmt, daß im Baujahre außer den zentralen Kosten in Höhe von 55 000 Mk. von den unrentierlichen Kosten der Teilbetrag von 40 000 Mk., in den beiden nächsten Jahren wieder je 40 000 Mk., und im letzten Jahre 25 000 Mk. zu zahlen sind. In erster Linie wird ein derartiger Vertrag mit dem Bauunternehmer, der das Haus errichten soll, abzuschließen sein; denkbar ist aber auch der Fall, daß große Werke, Banken und dergl. mit ihren Angestellten Beträge auf Lieferung neuer Wohnhäuser mit angemessenen Zahlungsfristen abschließen. Voraussetzung ist jedoch die Anrechnung einer in einem Steuerjahr fälligen Schuld auf das nächste Steuerjahr. Hat also jemand vertragmäßig im Steuerjahr 1921 120 000 Mk. zu zahlen, während sein Einkommen nur 100 000 Mk. beträgt, so darf er die überschüssigen 20 000 Mk. nicht im Jahre 1922 vom Einkommen abziehen, selbst wenn er sie bei seinem Vertragspartner schuldig gelassen ist.

Diese kurzen Ausführungen zeigen, welcher erhebliche Steuerersparnis auf durchaus gesetzlichem Wege jemand erzielen kann, wenn er Kleinwohnungen herstellen läßt. Selbstverständlich bleiben die tatsächlichen Herstellungskosten auch nach Abzug der Steuerersparnis immer noch hoch; es entstehen aber höhere Sachwerte, die gegenüber dem jetzt angenommenen gemeinen Wert wesentlich steigen werden. Für alle, die vorübergehend oder dauernd mit einem größeren Einkommen rechnen können, bietet also Absatz 1 a) des § 59 eine günstige Gelegenheit zur Kapitalanlage.

Endlich können die Steuerbegünstigungen des § 59 Absatz 1a auch bei Wohnungsneubauten mit Zuschüssen in Anspruch genommen werden. Mit vollem Recht gehen Städte und Gemeinden immer mehr dazu über, die Zuschüsse (Beihilfedarlehen) auf einen mäßigen und festen Betrag zu beschränken, so daß ein Teil der sogenannten unrentierlichen Kosten, die es in naher Zukunft voraussichtlich nicht mehr sein werden, vom Bauherrn getragen werden müssen. Auch dieser Fall sei durch ein Beispiel erläutert: Ein Haus, dessen Baukosten heute 125 000 Mk. betragen, wird mit einem gemeinen Wert von 35 000 Mk. anzusehen sein, so daß der unrentierliche Wert sich auf 90 000 Mk. stellt. Für dieses Haus wird ein Beihilfedarlehen von 30 000 Mk. bewilligt, so daß der Bauherr selbst von den unrentierlichen Kosten 60 000 Mk. tragen muß. Seht er bei einem Einkommen von 60 000 Mk. die ganzen unrentierlichen Kosten in einem Jahre ab, so spart er für dieses Jahr die volle Einkommensteuer in Höhe von 14 600 Mk. Verteilt er die abzugsfähigen 60 000 Mk. aber auf zwei Jahre, so braucht er in jedem dieser beiden Jahre nur 30 000 Mk. Einkommensteuer zu zahlen, er spart also insgesamt 22 000 Mk., so daß sein eigener verlorener Baukostenzuschuß nur noch 60 000 - 22 000 = 38 000 Mk. beträgt.

Absatz 1 b) kommt in erster Linie für größere Arbeitgeber (Industrielle, Landwirte usw.) in Frage, die nicht, wie zu Absatz 1 a) erwähnt, selbst Wohnungen bauen und an ihre Angestellten vermieten wollen, sondern es vorziehen, für ihre Angestellten und Arbeiter Wohnungen durch gemeinnützige Vereini-

gungen oder Gesellschaften bauen zu lassen. Sofern eine solche Vereinigung nicht ausschließlich für den Betrieb des betreffenden Arbeitgebers baut, wird er an die Vergabe seiner Zuwendungen zweckmäßig die Bedingung knüpfen, daß eine bestimmte Anzahl der neugeschaffenen Wohnungen für Arbeiter und Angestellte seines Betriebes zur Verfügung gestellt wird. Auch für den Freikauf von der drohenden Beschlagnahme überzähliger Räume spielt der Absatz 1 b) eine wichtige Rolle. Bekanntlich sind viele Städte dazu übergegangen, in allen Fällen, in denen die Abtrennung einer zweiten Wohnung zu teuer wird oder aus sonstigen Gründen unzuweckmäßig ist, gegen Zahlung bestimmter Beträge von der Beschlagnahme des überschüssigen Wohnraumes abzusehen und statt dessen mit diesen Freikaufsummen an anderer Stelle entsprechenden neuen Wohnraum zu schaffen. Derartige Aufwendungen sind auf Grund des Absatzes 1 b) in voller Höhe abzugsfähig. Wer also bei einem Einkommen von 200 000 Mk. zwecks Abwendung der Beschlagnahme an die Stadt 50 000 Mk. zahlen soll, braucht für das betreffende Steuerjahr nur 150 000 Mk. zu versteuern und zahlt infolgedessen statt 81 600 Mk. nur 56 000 Mk. Einkommensteuer, sobald er sich tatsächlich mit 25 000 Mk. freigekauft hat. Endlich ist zu hoffen, daß wohlhabende Bürger mit hohem Einkommen, die die ungeheure Bedeutung des ganzen Wohnungsproblems erkannt haben, unter Inanspruchnahme des Absatzes 1 b) ihrer Vaterstadt namhafte Summen zur Bekämpfung der Wohnungsnot oder besser gesagt des Wohnungselends zur Verfügung stellen. Sie sollten dies umso mehr tun, als bei hohen Einkommen derartige Zuwendungen zum größten Teil ersparte Einkommensteuern darstellen. Wer z. B. bei einem Einkommen von 1 000 000 Mk. seiner Gemeinde eine Summe von 300 000 Mk. für den Wohnungsbau zuwendet, erspart bei Anwendung von Absatz 1 b) 180 000 Mk. Einkommensteuer, sobald seine freiwillige Zuwendung nur 120 000 Mk. beträgt. Es wird den Städten und Gemeinden dringend empfohlen, in diesem Sinne an den Gemeininn ihrer Mitbürger zu appellieren.

Aus aller Welt.

Eine Geheimdruckerei für Steuerbänderrollen. Eine große Geheimdruckerei, in der Zigarettenbänderrollen in sehr großen Mengen hergestellt wurden, ist in Gabelbach bei Rudolstadt entdeckt worden. Ein sehr begüterter dortiger Bürger hatte seine Räumlichkeiten für die Geheimdruckerei zur Verfügung gestellt. Er steckte außerdem 20 000 Mark und ein anderer Bürger 14 000 Mark in das Unternehmen, um es rentabler zu gestalten. Die Geheimdruckerei arbeitete mit Hochdruck. Die letzte der gefälschten Steuerbänderrollen wurde in vier Tagen und vier Nächten hergestellt. Agenten schafften die gefälschten Steuerbänderrollen u. a. nach Berlin, Leipzig, Dresden und Gera. Bis jetzt gelang es, in Gera falsche Steuerbänderrollen im Werte von einundhalb Millionen Mark zu beschlagnahmen. Auch in Schwarzburg wurden für annähernd 200 000 Mark Steuerbänderrollen beschlagnahmt. In die Angelegenheit sind eine große Anzahl Personen verwickelt; mehrere sind bereits verhaftet.

Beseitigung eines unheimlichen Gläubigers. In Königsberg wurde seit acht Tagen der 23 Jahre alte Kaufmann William vermisst. Seine Frau erhielt wohl Telegramme, die seinen Namen trugen, aber sonst keinerlei Lebenszeichen. Die Polizei stellte fest, daß der Verschwindende zuletzt gesehen wurde, als er einem Versicherungs-Inspektor Neubauer einen Wechsel zur Zahlung präsentieren wollte. Die Polizei fand nun die Leiche des William in einem Rohrplattentanker verpackt auf dem Boden bei Neubauer. In seiner Wohnung entdeckte sie ferner einen Pfandschein über die goldene Uhr und den goldenen Ring des Ermordeten. In einem Kleiderkasten wurden verschiedene Glühbirnen vorgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß der Mörder, um sich der Zahlung des Wechsels zu entziehen, sein Opfer vergiftete und dann, bevor die Leichenscharre eingetroffen war, in den Koffer verpackte. Unter der erdrückenden Last der Beweise gab Neubauer schließlich zu, die Leiche in den Koffer gepackt zu haben; er verweigerte aber jede Aussage über die Tat selbst.

Wieder eine Entführung im Auto. Ein junger Mann aus Stryum wurde am Schloß Stryum von einem Unbekannten überfallen, bewußtlos gemacht und in diesem Zustande in ein Auto geschleppt. Als er erwachte, befand er sich in einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse, in dem sich auch ein französischer Offizier

befand. Ein Befreiungsversuch war vergebens. Erst bei der Ankunft des Zuges in Trier gelang es dem jungen Manne, zu entfliehen.

Wölfe in Bosnien. In einem einzigen Bezirk Bosniens sind im Laufe des Jahres 1921 nach amtlichen Angaben von Wölfen zerissen worden: 174 Pferde, 507 Rinder, 2664 Schafe, 547 Ziegen und 43 Schweine. Infolge der großen Viehverlusträume schmerzt die Bewohner ihre Herden recht sorglos weiden zu lassen.

Ein nettes Stückchen leistete sich, wie aus Emmerich berichtet wird, ein Lehrer von der evangelischen Volksschule. Er unterrichtete die 5. Klasse Kinder, die das dritte bzw. vierte Jahr zur Schule gehen. Diesen Schülern gab er einen Aufsatz auf mit der Ueberschrift: „Das Eheleben Kaiser Wilhelms II.“ — Höher gehts wahrlich nimmer! Was sollen diese kleinen Würmer vom Eheleben des Deferteurs von Doorn schreiben?

Ein englisches Unterseeboot gesunken. In der Meerenge von Gibraltar ist das englische Unterseeboot H 42 gesunken. Die ganze Besatzung, drei Offiziere, zwanzig Marineinfanteristen und Matrosen sind verloren.

Das Vermögen des verstorbenen Multimillionärs Astor wurde, nach einer Meldung aus New York, von den Steuerbehörden auf 90 Millionen Dollars geschätzt.

Sport.

Allen Anhängern des Arbeiter-Sportbundes wird am Sonntag, dem 26. März auf dem Viktoria-Sportplatz, Dornbreite guter Fußballsport geboten. Es stehen sich A.S.B. II - Viktoria I im Treffen gegenüber. Anfang 3 Uhr. (14864)

Das Wetter der Woche.

Von der Danenburgischen Wetterwarte in Wismar.

Die Wetterlage wird in der kommenden Woche (26. März bis 1. April einschl.) zunächst bestimmt durch ein kräftiges Tiefdruckgebiet unter 745 mm, das in den letzten Tagen der Vorwoche bereits vom Ozean im S. der britischen Inseln her über die Biscaya- und Frankreich sich ausbreitend in einem östlichen Ausläufer S. bis W.-Deutschland einnahm und in nächster Zeit auch unseren Bezirk (N.W. und N.-Deutschland) in seinen Bereich ziehen wird. Bei oft starken, böigen, von N.O. über N. und N.W. nach S.W. zurückdrehenden Winden wird der anfangs noch heitere Himmel, südwest-nordostwärts fortschreitend, trübe; Niederschläge treten auf, im Binnenlande anfangs als Schnee und Graupeln. Die Nachtfrost nehmen ab und hören bald ganz auf, wenn das obige Tief nordostwärts abgezogen ist nach N.W.-Rusland. Die in den ersten Tagen mit verbreiteten Niederschlägen (27., 28.) eingetretene Erwärmung, setzt sich fort und verstärkt sich, wenn — was sehr wahrscheinlich ist — dem ersten Ueberlandtiefe sein zweites auf dieser Zugstraße folgt, sondern durch eine ozeanische atmosphärische Störung vom Ozean im W. und N.W. Schottlands abgelöst wird, die unserem Bezirke milde Golfstromluft zuführt und starke Bewölkung mit weiteren Niederschlägen bedingt. Erst gegen Ende der Woche dürfte ein stärkerer Temperaturrückgang bei Annäherung eines Hochs von W. unter Entwicklung böiger W.-Winde einsetzen, wobei das Wetter einen unbeständigen Charakter annimmt. — Im einzelnen: 26. März: Ziemlich kalt, im N. bis O. noch vielfach heiter, sonst zunehmend bewölkt, meist trübe, vielfach starke N.O.-Winde, Nachtfrost. Im S.W., S. und W. zeitweise Schneefälle; Rüste Regen. 27. März: Vorwiegend trübe, etwas milde, starke bis stürmische N.O. bis W.-Winde, zurückdrehend, verbreitete Schnee- und Regenfälle. 28. März: Wenig Besserung. 29. März: Mild, unbeständig, starkwolkig, abflauende N.W. bis S.W.-Winde, Regenschauer. 30. März: Wolkig mit Sonnenschein, lebhaftes S.W.- bis S.-Winde, Temperatur erhöht; Vorwiegend trocken, vereinzelte Regenfälle im W. bis N. 31. März: Unbeständig, vielfach starke böige W.- und N.W.-Winde, vereinzelte Regen- und Graupenschauer. 1. April: Wechselnd bewölkt, sonnig, trübe, böige W.-Winde. Meist trocken. Im N.O. vereinzelte Niederschläge.



das selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Mariechen Bössow
Willy Burmeister
Verlobte. (14850)
Lübeck, d. 26. März 1922.

Hans Meier
Henny Meier
geb. Luther (14855)
Vermählte.
Lübeck, d. 25. März 1922.

Am 23. ds. Mts.,
nachm. 3/4 Uhr, ent-
schied sanft nach lan-
gem, schweren Le-
den mein lieber
Mann, unser auer
Vater, Bruder,
Schwieger- u. Groß-
vater, der Garten-
arbeiter (14884)

Georg Glöde
im 54. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau M. Glöde Ww.
u. Hinterbliebene.
Lübeck, 24. 3. 22.

Die Trauerfeier fin-
det am 23. ds. nachm. 3 U.
v. d. Kapelle d. Borm.
Kirchhofs aus statt.

3-4 tücht. Bootbauer,
3 Tischler, 1 Maler
steht sofort ein (14859)
Schlichtungs Werft, Travemünde.

Sozialdem. Verein.
Am Donnerstag
nach unser Genosse
Georg Glöde,
Ehre (14881)
seinem Andenken!
Beerdigung am
28. März, nachm. 3
Uhr, Borm. Friedhof
Der Vorstand.

Ein jüngeres Mädchen
für häusl. Arbeit nach
d. Lande gesucht (14847)
Fr. Möller,
Kottowitzerstraße 25 a. L.

Flückrau empfiehlt sich
in und außer dem Hause
14863 Engelsgrube 42/10

Gei. Hausburche
der Ostern die Schul-
verläßt Petersstr. 25.
(14869)

Maurer u. Zimmerer
für dauernd stellt ein
Baugesellschaft Dinter,
Kanalstraße 68. (14871)

12 Maurer
steht sofort ein
J. Lüdemann.
Stücknitz. (14822)

1 Grube a. verk. Zu bef.
abends 5 u. 11 Uhr an.
(14862) Danstr. 115a, pt.

Zu verk. 1 f. neuer Kon-
firm.-Hut, Gr. 54. (14846)
Gr. Gröpelstraße 22/4.

Neuer Schrockanz. a. v.
(14869) Hartenstraße 52/9

Fr. n. D. - Jac. - Anz. a. verk.
(14851) Marlesgr. 22. III.

Red. Schulräng. a. verk.
Glockengassestr. 77/4.

G. erb. Rom. a. G. a. v.
(14837) Gr. Kiefau 1. II.

Mittelschulbücher und
Mägen, Kl. 5-1, z. v.
(14858) Schützenstr. 60. I.

Eine 2schl. Bettstelle und
ein. Keif. Hut, Gr. 53, pass.
für Konfirmanden a. verk.
(14844) Chausstr. 11, II. r.

1 W. Schnürschuhe a. v.
(14849) Friedenstr. 61. II.

3 Trauerhüte a. verk.
(14857) Chausstr. 6. III.

Ernener Herd zu ver-
kaufen. G. Schacht, (14844)
Strocksdorf, Lohstr. 29.

Langsch. Stiefel a. verk.
zu bel. Sonntag morgen.
(14882) Schützenstr. 29. p.

3/4 Met. schm. Tuchstoff
a. verk. Nr. 800 M. (14831)
Dankwartstraße 14. II

St. Wedd.-Kinderwg. a. v.
(14860) U. d. Mauer 132.

Wehr. fast neue weiche
Füllhüte, Gr. 54/56, schw.
und hartig billig. (14842)
Mäd. Drogenstr. 20. I.

3. v. Gr. Wollen, 3 Mf.
(14829) Brückstr. 17. p.

2 gebt. Fahrrad zu vt.
(14867) Strocksdorf,
Altenhöfener Str. 70.

1 Tisch, 3 Wolfst.-Stühle,
1 Gashranch d. a. v. (14870)
Blumenstr. 9. I.

Kinderwagen, a. v. (14872)
Weislinger Allee 57 III. I.

3/4 Lege-Hühn. a. verk.
Krempelsdorfer Allee 64.
(14888)

Kl. Juuäger a. verk.
vorm. v. 9-12 Uhr.
(14835) Gerendamm 6.

1 od. 2 Jam.-Haus m. G.
a. f. gef. v. Selbst. Wohn-
zum Tausch vorh. (14853)
Ang. u. A. 75 a. d. Exp.

Maurergerüst a. kaufen
geucht. Angeb. unter
A 74 a. d. Exp. (14875)

Raninchenstall a. f. gef.
Ang. m. Nr. u. A 64 a.
d. Exp. d. Bl. (14840)

Nehme die Veleidigung,
die ich gegen Fr. Rosa
Weggen ausgeprochen
habe, zurück. (14864)
Fr. Boller.

Kerz. Sonntagsdienst, 14850
Dr. Schwarzwalder, Br. Str. 18.
Dr. Stöcker, Kronstr. 20. 6.
Dr. Grauwald, Lindenplatz 2.

Zahn-Praxis
W. Ryiewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.
Laboratorium sämt-
licher zahntechn. Ar-
beiten, Umarbeiten
schlecht sitzender Ge-
bisse, Reparatur, zc.
Auswärtige Pa-
tienten werden nach
Möglichkeit an ein-
nem Tage fertige be-
handelt. (14828)

Kommentar
zum
Reichsheimstätten-
Gesetz
vom 10. Mai 1920.
Von Dr. Beyer,
Regierungsrat in Lübeck.
6 Mk.
Buchhandlung.
Friedrich Meyer & Co.

Goldbruch
Silberbruch
Uhren
Gebisse
kauft zum
höchsten Preis
Erichsen
Uhrmacher (14883)
Ziibergrube 26

Patent-Matrasen,
Anlage-Matrasen
ed. Wag in kürz. Zeit.
Gebr. Kettl, Lübeck,
Antortr. 111/112 (14862)

+Magerkeit+
Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Bergo“ Kraftpulver
in 6 bis 8 Wo-
chen bis 30 Pfd.
Zunahme. Gar-
rant. unschädlich. Stetlich
empfohlen. Streng reell!
Viele Dankschreib. Preis
Karton mit Gebr.-Anw.
Mk. 20.—, Porto extra.

Alleinige Niederlags:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Dö. Mengstr. 10.
(14827)

Zur Krise
der
kommun. Partei Ungarns
Internationale
organifator. Nistände,
Mk. 12.—
Buchhandlung
Friedrich Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Schulgelddahlung.
Das Schulgeld für das Katharinen-, das Johanneum, die Oberrealschule zum Dom, die Sinfonieschule, das Lyzeum am Falkenplatz das Lehrerseminar und die staatlichen Mittelschulen ist für das laufende Vierteljahr bis zum 3. April 1922 bei der Finanzkasse, Fleißhauerstraße 20, Zimmer 1, Erdgeschoss, an den Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags, mit Ausnahme von Diensttags und Donnerstags, an welchen Tagen die Kasse für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleibt, einzuzahlen. Um einen unentgeltlichen Bescheid über den Betrag der Schulgelder zu vermeiden, wird dringend empfohlen sich möglichst bald des bargeldlosen Zahlungsvorgangs zu bedienen. Banküberweisungen erfolgen an die Ober-Schulbehörde; Geldsendungen sind an die Finanzkasse unter Postcheckkonto Hamburg Nr. 14 500 einzuzahlen. Zahlungspflichtige, deren Kinder die höheren Schulen besuchen und deren Einkommen für das Jahr 1920 den Betrag von 2000.— Mk. nicht übersteigt, erhalten eine Ermäßigung von 25 % solche, deren Kinder Mittelschulen besuchen und deren Einkommen für den gleichen Zeitraum 15 000.— Mk. nicht übersteigt, erhalten eine Ermäßigung von 50 %. Zu diesem Zwecke sind die Steuerbescheide im Bureau der Ober-Schulbehörde, Stöckengießerstr. 6, 1. Etz. vorzuliegen. (14888)
Die für das 2. und 3. Quartal des laufenden Schuljahres rückständigen Schulgeldderträge sind spätestens bis zum 30. d. Mts. zu entrichten. Alle bis dahin nicht gezahlten Rückstände werden im Wege der Zwangsverfügung eingezogen. Lübeck, 15. März 1922.
Die Ober-Schulbehörde.

Konkurrenzlose Preise
zahlen wir heute für
Gold, Silber, Platin,
Gedülte, Zähne, Doublet,
Schmuckstücken aller Art. (14880)
Unsere Preise sind so hoch eingesezt, daß wir jede annoncierende Konkurrenz überbieten.
Ein Besuch genügt, unser hohes Gebot festzustellen.
**Brennmann
Beckergrube 24**
im Zigarrengeschäft.

Achtung Gewerkschafter!
Am Sonnabend, dem 25. d. M.,
münziert im Lokal „Friedrichshof“
bei dem Arbeiter-Madiaherrverein
ein **Handharmonika-Klub**
Berufsmütter sind brotlos!
Sieht eure Konsequenzen! (14877)
Deutscher Musiker-Verband, Ortsverband, Lübeck.

!! Zur gefl. Beachtung !!
Zahle bis nächsten Sonnab. abend
für Hausstandskumpen p. K. 2,75 Mk.
• Eisen schwer, . . . 1,80
• Knochen . . . 1,60
• Schmelz-Papier . . . 2,80
Um gegenseitige Zustimmung zu vermeiden, achtet bitte auf Gewicht und Auszahlung.
Für Kupfer, Blei, Zinn u. Messing zahlen wieder erhöhte Preise.
Trockene Land Schweinehaare per kilo 20 Mk.
NB. Eisen u. Metalle werden nur angenommen geg. Vorzeigung von Anmeldebüchlein oder Steuerchein.
Überbiete jede Konkurrenz.
Ankauf nur (14886)
5 Hartengrube 5.



**Fahrplanänderungen
ab 1. April.**

Tägliche Beförderung:
d. Sonntagszuges 156 S ab Lübeck 9.42, an Travemünde Stadt 10.19, an Ribbenort (Düne) 10.42 vorm. und des Sonntagszuges 157 S ab Ribbenort 11.12, an Travemünde Stadt 11.25 vorm., der um 11.30 weiterfährt u. 12.19 in Lübeck eintrifft. (14888)
Neuer Vertikalgang.
155 W ab Travemünde Stadt 10.25, an Lübeck 10.53 vorm. ohne Halt auf den Jungfernstiegen in Lübeck Anschluss an Zug 306, ab 11.03, an Hamburg 12.25 nachm.

Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.
Seife wird teurer!
Empfehle (14879)
Toilette-Bade-
Seifen
Kern-Schmier- noch zu billigen Preisen.
Ferd. Kayser.

Das Räderwerk
des Volkswirtschaftlers ist ein Werk, das bei uns zuhause
DIE DEUTSCHE VOLKSWIRTSCHAFT
Ganz kostenlos von
Gedruckter und Text. Inhalt
Jede Nummer 2. 12. 1922.
A. Lissauer Verlag, Lübeck.

Das Räderwerk
des Volkswirtschaftlers ist ein Werk, das bei uns zuhause
DIE DEUTSCHE VOLKSWIRTSCHAFT
Ganz kostenlos von
Gedruckter und Text. Inhalt
Jede Nummer 2. 12. 1922.
A. Lissauer Verlag, Lübeck.

**VORANZEIGE
Flora.**
Am Sonntag, dem 2. April
GROSSER BALL
der (14898)
**Friseurinnen und
Friseurgehilfen.**



**Arbeit.-Radfahrer-
Bund „Solidarität“**

**Großes
Saal-Fest**

der (14169)
Saalmannschaft d. Ortsgruppe Lübeck
am Sonnabend, dem 25. März,
im **Konzerthaus Friedrichshof.**
Verbunden mit
**Kinder-Schulturnfesten
sowie großes Radballspiel**
Lübeck II — Lübeck I.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Damenkarte 3,90 Mk. inkl. Steuer. (14769)
Herrenkarte 5,20 Mk.
Hierzu ladet ein Die Saalmannschaft.

Konzerthaus Lübeck.
Morgen Sonntag:
20. Stiftungsfest
der
Freiw. Feuerwehr Schönböcken.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
(14849) Der Vorstand.

Schlesier-Verein.
Morgen Sonntag, 26. 3. 1922:
**Gr. öffentlicher Ball
im Kolosseum.**
Anfang 6 Uhr. (14836) Ende 1 Uhr.
Eintritt: Herren 5,20 Mk., Damen 3,90 Mk.,
Mitglieder 1,80 Mk., einschl. Steuer.

Friedrichshof
Morgen Sonntag, den 26. März:
GROßER BALL
verbunden mit Bockbierfest.
Voranzeige:
Am Sonnabend, dem 1. April: (14885)
Großer Familien-Abschiedsball.

Zentralhallen.
Morgen Sonntag: (14897)
Gr. Tanzkränzchen.
Eintritt frei.

64 Angebote
erbrachte ein dreizehntägiges Ziffer-
Inserat im
„Lübecker Volksboten“
Diese Tatsache ist mit ein Beweis dafür, daß auch kleinere und kleine Anzeigen in unserem Lübecker Volksboten gute Beachtung finden und Erfolg haben.

Schildstr. 5 (14852)
zahlt den höchsten Tageskurs für
**Zinn, Alt-Eisen, Metalle, Papier,
Kupfer, Blei, Zinn, Zelle, Glase usw.**
F. Lissauer, Schildstraße 5.



**Arbeiter-Turn- und
Sportverein Lübeck**
Sonntag, den 26. März
nachm. 8 Uhr:

Schauturnen
fam. Wetteilnahmen in der Hauptturnhalle
Mühlentrafé.
Eintritt 2.— Mark.
Abends 6 Uhr:
Ball im Gewerkschaftshaus.
Eintritt 6,50 u. 4.— Mk. m. Steuer.
(14821) Der Vorstand.

Moislinger Baum.
Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr
Humoristisches Bockbierfest
verbunden mit vornehmem Tanzkränzchen
unter Leitung und Mitwirkung von
Fil. Hilde Möbius und Herrn Reinhold Wolff
vom **Hansa-Theater**, sowie der Phantasie-
Tänzerin **Germa Koch vom Volkstheater
Braunschweig.** (14889)
Angenehmer Familien-Aufenthalt. — Für Nicht-
tänzer freier Eintritt. **Rud. Jäde.**

Jeden Sonntag
u. Donnerstag (14812)
Adlershorst. Ball

Konzerthaus Flora
Sonntag, den 26. März 1922:
Großer BALL
Eintritt Herren 4.— Mk. } ohne Steuer.
Damen 3.— Mk. }
Anfang 5 Uhr. (14884)

Morgen: (14854)
Großes
Suisenlust Frühlings-Fest.
Eintritt und Tanz frei.

**Schlager
Stadthallen-
Sichtspiele**
vom 24.—30. März.
„Es waren zwei
Königskinder“.
Ein Herzensdrama in 6 Akten
von G. Gaus. (14888)
Decorative Ausstattung und
Musik: Prof. E. H. Zinkel;
Kostüme: Peter A. Becker.
Mit: Carl de Vogt, Lotte
Lorring, Tatjana Irrah.
Außerdem: Maxim-Film.
„Der Wahn des
Philipp Morris“
Eine Tragödie in 5 Akten.
Mit: Erich Kaiser-Fitz, Lyda Sal-
manova, Viggo Larsen.
„Die Chaplin-
quelle“
Grotteske in 2 Akten, in der Haupt-
rolle: Charlie Chaplin.
Auf unsere allgemein anerkannt
erstklassige Handkapelle wird be-
sonders hingewiesen.

Konzerthaus Flora
Sonntag: **Großer Ball**
(14815) Anfang 5 Uhr.

Konzerthaus Flora
Sonntag: **Großer Ball**
(14815) Anfang 5 Uhr.

Konzerthaus Flora
Sonntag: **Großer Ball**
(14815) Anfang 5 Uhr.

Konzerthaus Flora
Sonntag: **Großer Ball**
(14815) Anfang 5 Uhr.

**Emser
Quellsalz**
z. Gurgeln & Katarthen
(14811)

Asthma
kann **geheilt** werden. Sprech-
stunden in **Lübeck**, Linden-
straße 3a (Hotel Dreimäderhaus),
jeden **Freitag** von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmalikern (14806)
Ad. Hübner Uhrmacher
Friedrichshausen 13,
Uhr- u. Goldwarenhdg.,
u. Reparaturwerkst. (14816)

**Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.** (14876)
Ortsverwaltung Lübeck

Versammlung
der
**Koll- und Blut-
wagentischer**
am Montag, dem 27. März
abends 7 1/2 Uhr
im **Gewerkschaftshaus.**
Tagesordnung:
**Stellungnahme
zum Lohnstarif.**
Die Ortsverwaltung.



**Friedrich-
Franz-
Halle.**
Neben Sonntag: (14814)
Tanz.
Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.
Sonnabend, d. 1. April:
Gesindeball

**Lindenhof
Israelsdorf.**
Am Sonntag: (14818)
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
S. d. Beianden fr. Eintr.
Tel. 1910. Victor Klempa.

**Erster
Sicherbuden.**
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.
(14891)

Trocadero
Schüsselbuden 4.
Tel. 787. (14892)
T ä g l i c h
die beliebtesten
**Weberus-
Konzerte.**

Hansatheater.
Heute Sonnabend
7 1/2 Uhr: (14856)
Prinzessin Olala.
Sonntag nachm. 8 Uhr:
Fremdenvorstellung zu
halben Kassenspreisen
Er und seine Schwester.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das Jungfernstift.
Montag, 7 1/2 Uhr:
Das Jungfernstift.

Stadtheater Lübeck
Sonnab., 25. März, 7.30:
Tiefenland. Martha:
Gerhard Gunde, Beilun.
15. Bonn. i. Sonnab. 8 U.
Sonntag, 26. März, 8 U.
7. Bortell. f. d. Warte
deutsche Volksgilde:
De røde Annere d.
7.30 Uhr: (14845)
Bruder Straubinger.
In der Titeltrolle MAX
Hermann.
Montag, 27. März, 7.30:
17. Volkst. Koncert.
Dienstag, 28. März, 7.30:
Und Pippa tanzt!
31. Ab-Breit. Hoff-C.